

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1939

7.6.1939 (No. 153)

den Plätzen erhebt und mit erhobener Rechten der toten Helden gedenkt. Dann bringt Öhring in berechneten Worten den Dank der deutschen Soldaten gegenüber dem Führer zum Ausdruck: „Wir danken dem Führer in tiefer Ergriffenheit und überströmendem Glücksgefühl. Wir sind stolz darauf, daß unser Führer nicht nur der erste Arbeiter seines Volkes, sondern auch der erste Soldat Deutschlands ist. Und wir wissen: Diese starke Wehrmacht im starken Deutschland besitzen wir, da unserem Volk von der Vorsehung eine starke, aber auch ideale Führung beschieden wurde. Heute, an dem Ehrenstag der deutschen Wehrmacht, da sie wieder aus ihrer Mitte Kämpfer und Sieger der Nation stellen durfte, in

dieser Stunde wollen wir dem Führer versichern, daß die ganze deutsche Wehrmacht stets bemüht sein wird, seine großen und unerhörten fähigen Entschlüsse auch mit Tapferkeit und Kühnheit auszuführen. Und daß wir dies unter Beweis stellen können, dafür seid Ihr, Regionäre, Zeugen geworden. Denn Ihr habt gezeigt, daß Ihr tapfer und unerhörten den Auftrag erfüllt habt, den die Kühnheit des Führers Euch stellte. Ihr seid ausbezogen mit seinem Befehl, zu kämpfen. Ihr seid heimgeführt in der stolzen Gewißheit, Sieger geblieben zu sein.

Der Führer dankt den Vollstreckern seines Willens

Der Kampf in Spanien war auch ein Kampf für Deutschland und für den Frieden Europas

Als der Generalfeldmarschall geendet hat, geht der Führer an das Mikrophon, um folgende Worte an die Freiwilligen zu richten:

Meine Kameraden!

Endlich kann ich Euch nunmehr selbst begrüßen. Ich bin so glücklich, Euch hier vor mir zu sehen, und ich bin vor allem so stolz auf Euch! Und so wie ich empfinde in dieser Stunde das ganze deutsche Volk. Alle die Millionen, die am Lautsprecher und im Geiste Euren Einzug und diesen Empfang miterleben, schließen Euch in ihr Herz, dankerfüllt und freudig bewegt darüber, daß Ihr wieder bei uns in der Heimat seid.

Im Sommer 1936 schien Spanien verloren zu sein. Internationale Kräfte schürten dort das Feuer einer Revolution, die bestimmt war, nicht nur Spanien, sondern Europa in Schutt und Asche zu legen. Auch die christlichen Demokratien ließen es sich nicht nehmen, zu dem Zweck Waffen, Brennstoff und sogenannte Freiwillige zu liefern. Ein fürchterlich drohendes Schicksal erhob sich über unseren Kontinent. Die ältesten Kulturländer Europas schienen gefährdet. Aus Spanien selbst mußten zehntausende Deutsche fliehen. Ihr Gut und Gut fiel der Verödung anheim. Viele wurden ermordet. Was sich die Deutschen dort in einem mühsamen langen redlichen Lebenskampf als Grundlage ihrer Existenz aufgebaut hatten, wurde in wenigen Wochen zerstört und vernichtet. Deutsche Kriegsschiffe, die ich auf die Hilferufe unserer Volksgenossen hin sofort nach Spanien sandte, versuchten zu helfen, indem sie wenigstens — so gut es ging — den Schutz von Leib und Leben übernahmen und den Abtransport unserer Volksgenossen nach der Heimat ermöglichten. Da erhob sich immer klarer in diesem Lande ein Mann, der berufen zu sein schien, nach dem Befehl des eigenen Gewissens für sein Volk zu handeln.

Franco begann sein Ringen um die Rettung Spaniens. Ihm trat gegenüber eine aus aller Welt gespeiste Verschwörung. Im Juli 1936 hatte ich mich nun kurz entschlossen, die Bitte um Hilfe, die dieser Mann an mich richtete, zu erfüllen, und ihm in eben dem Ausmaße und solange zu helfen, als die übrige Welt den inneren Spaniens ihre Unterstützung geben würde. Damit begann das nationalsozialistische Deutschland am Kampf für die Wiederaufrichtung eines nationalen und unabhängigen Spaniens unter der Führung dieses Mannes aktiv teilzunehmen. Ich habe dies befohlen in der Erkenntnis, damit nicht nur Europa, sondern auch unser eigenes Vaterland vor einer späteren ähnlichen Katastrophe bewahren zu können.

Ich tat dies aber auch aus tiefem Mitgefühl für das Leiden eines Landes, das uns einst im Weltkrieg, trotz aller erpresserischen Versuche von Seiten Englands neutral befreundet geblieben war. Ich habe damit den Dank der deutschen Nation abgestattet.

Dies geschah weiter in voller Übereinstimmung mit Italien. Denn Mussolini hatte, von denselben idealen Erwägungen inspiriert, ebenfalls den Entschluß gefaßt, dem Retter Spaniens in seinem Kampf gegen die international organisierte Vernichtung seines Landes die italienische Hilfe aufkommen zu lassen. Es ergab sich damit zum ersten Mal eine gemeinsame praktische Demonstration der weltanschaulichen Verbundenheit unserer beiden Länder.

Diese idealen Motive hat man in den internationalen Plutokratien weder begreifen können noch zugeben wollen. Jahrelang logen britische und französische Zeitungen ihren Lesern vor, daß Deutschland und Italien die Absicht hätten, Spanien zu erobern, es aufzuteilen und ihm vor allem seine Kolonien zu rauben. Gedankengänge, die allerdings bei den Vertretern dieser Länder weniger unnatürlich erscheinen als bei uns, da der Raub fremder Kolonien ja von jeher schon zu den erlaubten und erprobten Methoden dieser Demokratien gehörte.

So erinnern wir uns alle noch der infamen Behauptungen, die eines Tages verbreitet wurden, Deutschland habe 20 000 Mann in Marokko gelandet, um es zu besetzen und damit Spanien wegzunehmen. Mit diesen Verleumdungen haben die Politiker und Journalisten der Demokratien in ihren Völkern agitiert und immer wieder verübt, von Spanien jene Katastrophe ihren Ausgang nehmen zu lassen, die diese Einkreislösungspolitik, Kriegshetze und Kriegsgewinnler am schnellsten erhoffen, — den neuen großen europäischen Weltkrieg.

Nun seid Ihr, meine Kameraden, aus Spanien zurückgekehrt. Der heutige Tag des festlichen Empfanges in der

Reichshauptstadt ist zugleich der Abschluß und die Erledigung all dieser verlogenen demokratischen Schwindeleien.

Denn ich habe Euch einst ausgeschiedt, um einem unglücklichen Lande zu helfen, einen heroischen Mann zu unterstützen, der als glühender Patriot sein Volk vor der Vernichtung retten wollte und es auch glorreich gerettet hat. Ihr seid nun zurückgekehrt als die tapferen Vollstrecker meines Auftrages. Ich möchte es in diesem Augenblick der ganzen deutschen Nation mitteilen, wieviel Grund sie hat, Euch dankbar zu sein. Zu jedem Dienst, der Euch bestimmt war, seid Ihr angetreten als ehr- und pflichtbewusste deutsche Soldaten mutig und treu und vor allem bescheiden. Das hohe Lob, das Euch der spanische Freiheitsheld ausgesprochen hat, kann das deutsche Volk aber nur besonders stolz auf Euch machen.

Es war für uns alle schmerzlich, durch Jahre hindurch über Euren Kampf schwelgen zu müssen. Ich habe aber damals den Gedanken gefaßt, Euch nach Beendigung dieses Krieges in der Heimat den Empfang zu geben, den tapferer siegreiche Soldaten verdienen. Heute ist für Euch und für mich diese meine Absicht verwirklicht. Das ganze deutsche Volk begrüßt Euch in solcher Freude und herzlichster Verbundenheit. Es dankt aber auch denen, die als Soldaten Leib, Leben und Gesundheit im Dienste dieses Auftrages hingeben mußten, und es dankt endlich den Hinterbliebenen, die ihre so tapferen Männer und Söhne heute als Opfer beklagen. Sie sind gefallen, aber ihr Tod und ihr Leid wird unzähligen anderen Deutschen in der Zukunft das Leben schenken. Niemand hat dafür mehr Verständnis als das nationalsozialistische Deutschland, das, aus dem Ringen des Weltkrieges kommend, selbst so viele Opfer auf sich nehmen mußte. Erhebung vor dem gleichen Feinde auf sich nehmen mußte. Ich danke Euch, Soldaten der Legion, sowohl als den Soldaten der Kriegsmarine für Euren Einsatzbereitschaft, für Euren Opfermut, für Euren Treue, Euren Gehorsam, für Euren Disziplin und vor allem für Eure schweigende Pflichterfüllung! Euer Beispiel, meine Kameraden, wird aber vor allem das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst nur noch stärken, das Band der Kameradschaft zu unseren Freunden stärken und der Welt keinen Zweifel darüber lassen, daß — wenn die internationalen Kriegshetze jemals ihre Absichten,

das Deutsche Reich anzugreifen — verwirklichen wollten, dieser ihr Versuch vom deutschen Volk und von der deutschen Wehrmacht eine Abwehr erfahren wird, von der sich die Propagandisten der Einkreisung heute noch nicht die richtige Vorstellung zu machen scheinen. Auch in diesem Sinne, meine Kameraden, war Euer Kampf in Spanien als Lehre für unsere Gegner ein Kampf für Deutschland.

Daß Ihr selber aber nunmehr als harte Soldaten zurückgeführt seid, hat nicht nur Euren eigenen Blick gestärkt für die Leistungen der deutschen Soldaten im Weltkrieg, sondern Euch auch in einem hohen Ausmaß befähigt, selbst Vorbild und Lehrer zu sein der Soldaten unserer jungen Wehrmacht. So habt Ihr mitgeholfen, das Vertrauen in die neue deutsche Wehrmacht und in die Güte unserer neuen Waffen zu stärken.

In diesem Augenblick wollen wir aber auch derer gedenken, an deren Seite Ihr gekämpft habt. Wir gedenken der italienischen Kameraden, die tapfer und treu ihr Blut und Leben einsetzten für diesen Kampf der Zivilisation gegen die Verführung. Und wir gedenken vor allem des Landes selbst, aus dem Ihr seiden gekommen seid. Spanien hat ein entscheidendes Schicksal ertragen müssen. Ihr habt, Soldaten der Legion, mit eigenen Augen die Zerstörung gesehen. Ihr habt weiter die Grausamkeit dieses Kampfes erlebt. Ihr habt aber auch kennen gelernt ein stolzes Volk, das kühn und heroisch zur Rettung seiner Freiheit, seiner Unabhängigkeit und damit seiner nationalen Existenz fast drei Jahre lang entschlossen gekämpft hat. Ihr hattet vor allem das Glück, dort unter dem Befehl eines Feldherrn zu stehen, der aus eigener Entschlußkraft, unbeirrbar an den Sieg glaubend, zum Retter seines Volkes wurde. Wir haben in diesem Augenblick alle nur den aufrichtigen und herzlichsten Wunsch, daß es nunmehr dem eben spanischen Volke vergönnt sein möge, unter der genialen Führung dieses Mannes einen neuen stolzen Aufstieg zu vollziehen.

Regionäre und Soldaten!

Es lebe das spanische Volk und sein Führer Franco!
Es lebe das italienische Volk und sein Duce Mussolini!
Und es lebe unser Volk und unser Großdeutsches Reich!
Deutsches Volk!

Es lebe unsere deutsche Legion!
Sieg heil!

Dieser Dank des Führers und seine Anerkennung, von den Regionären und den anderen Teilnehmern dieser festlichen Stunde mit stürmischer Begeisterung aufgenommen, war der schönste Lohn für den heldenmütigen und vorbildlichen Einsatz der Regionäre fern der Heimat auf dem Boden Spaniens, aber doch für Führer, Volk und Vaterland.

Begeistert fallen die Regionäre und die Teilnehmer in das Siegesheil des Führers ein.

Die Regionäre präsentieren erneut, als der Generalfeldmarschall den Führergruß ausbringt und die Hunderttausende mit erhobenen Händen und aus übervollem Herzen die Wieder der Nation anstimmen.

Damit ist der Festakt beendet. Deutschlands Spanienfreiwillige sind nun endgültig in die Heimat zurückgeführt, die ihnen einen ihres heldenmütigen Einsatzes würdigen Empfang bereitet hat. Die deutsche Nation ist mit dem Führer stolz auf ihre Söhne.

Ehrenempfang in der Reichskanzlei

Der Führer empfing spanische und italienische Offiziere, die Tapfersten und die Kommandeure der Legion

Im Anschluß an den Staatsakt im Lustgarten empfing der Führer in den Räumen der Neuen Reichskanzlei die spanischen und italienischen Offiziere, die aus Anlaß der Rückkehr der Legion Condor in Berlin weilten, sowie von den deutschen Spanienkämpfern die Träger des Spanienkreuzes in Gold mit Brillanten und des Spanienkreuzes in Gold, ferner die Kommandeure der Truppenteile und die Kommandanten der Schiffe, die am spanischen Freiheitskampf teilgenommen haben. Der Führer schritt in der Marmorgalerie die Front der angetretenen Offiziere und Unteroffiziere ab und unterhielt sich anschließend in seinem Arbeitszimmer längere Zeit mit

den hohen spanischen und italienischen Offizieren und den anwesenden deutschen Generalen.

Darauf nahm der Führer mit den Generalen und den ausländischen Offizieren an dem gemeinsamen Frühstück der Offiziere und Unteroffiziere im Hofsaal und im Speisesaal der Neuen Reichskanzlei teil.

50 000 Blumensträuße für die deutsche Legion

Ein Zeichen der Dankbarkeit und Freundschaft, mit der die Berliner die Kämpfer der Legion Condor an ihrem Ehrenstag erwarteten, war das Blumenangebot der Reichsgärtner für die Legionäre, 600 BDM-Mädchen verteilten 50 000 Blumensträuße, die aus Nagelblumen, Weissen, Lilien, Schwertlilien, Bergfarnmisch und Stiefmütterchen bestanden.

Zwei tapfere Rotkreuzschwestern

Mit den Freiwilligen der Legion Condor kehrten auch zwei Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes aus Spanien zurück, Schwester Alexandra W e g e r und Schwester Sophie K l e n e t e h t. Bei Teruel und Madrid, bei Leon und am Ebrobogen setzten sie in den deutschen Feldlazaretten der Legion ihre Kenntnisse ein. Sie beteteten auch die Verwunden in die wadere III B, die als „Sanitäts-Ju“ in acht bis zehnstündigen Flügen verwundete Deutsche von Saragossa nach Berlin überführte. Beide Schwestern wurden mit der Medaille des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet. Schwester Sophie trägt außerdem die spanische „Medalla de la Campagna“ am rot-gold-roten Band.

Drei Verbände der Luftwaffe erhalten ein Erinnerungsband „Legion Condor“

Zur Erinnerung an die Teilnahme deutscher Freiwilliger an dem Freiheitskampf in Spanien hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht drei Verbände der Luftwaffe ein Erinnerungsband „Legion Condor“ verliehen, und zwar dem Kampfschwader 53, dem Flakregiment 9 und dem Luftnachrichtenregiment 3.

Historische serbische Geschenke werden zurückgegeben

Berlin, 7. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Generalfeldmarschalls Öhring angeordnet, daß zwei bisher im Heeresmuseum in Wien befindliche alte serbische Geschenke als sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Verbundenheit an das Königreich Jugoslawien und dessen Wehrmacht zurückgegeben werden.

Franco gegen Freimaurerpolitik Englands und Frankreichs

Herausgabe des spanischen Eigeniums gefordert - Wiederaufbau-Fragen vor dem Falangisten-Kongreß

Burgos, 7. Juni. Auf dem ersten Kongreß der Falange hielt General Franco eine Rede, in der er den Einsatz der Bewegung bei der Überwindung der noch bestehenden Schwierigkeiten forderte. Spanien habe sein Befreiungswerk ohne ausländische Kredite und gegen die Goldreserven der Feinde durchgeführt. Allerdings habe es nicht nur den Befreiungskampf gewonnen, sondern auch eine mächtige Kriegsindustrie geschaffen und soziale Verbesserungen eingeführt, so daß in keinem Haushalt Brot und Licht fehlen.

In der Außenpolitik habe Spanien durch seinen Sieg große europäische Spannungen beigelegt. Der Ausgang des Krieges in Spanien sei besonders infolge der bevorzugten geographischen Lage der iberischen Halbinsel von großer internationaler Bedeutung. Dies hätten auch jene Freimaurer und internationale Kommunisten eingesehen, die die sogenannten Demokratien ausbeuteten. In diesem Zusammenhang geißelte General Franco die schleppende Erfüllung des Abkommens Jordana-Vorab durch Frankreich, das der spanischen Wirtschaft großen Schaden zufüge. Aber auch in England würden bedeutende Werte zurückgehalten, die Eigentum spanischer Banken seien. Dieses Vorgehen werde

mit der unabweislichen Tatsache begründet, daß eine sogen. „wohlthätige Gesellschaft“, die seinerzeit von den Bolschewiken gegründet worden sei, noch immer weiter bestehe. Er wolle feststellen, daß auch heute noch ein geheimes Bünd gegen Spanien arbeite, der von jenen geleitet werde, die für die Greuelthaten der spanischen Bolschewiken verantwortlich seien, nämlich den Freimaurern. Spanien befinde sich demzufolge in der Verteidigungsstellung gegenüber den Einkreisungsversuchen seiner Feinde. Es sei bereit, sich zu wehren, während es gleichzeitig den Wiederaufbau durchführe.

Franco schilderte sodann die vordringlichen Aufgaben, unter denen besonders der Ausgleich des Budgets zu erwähnen sei, das durch den Goldraub sein Gleichgewicht verloren habe. In handelspolitischer Beziehung sei die Einfuhr aus für die Landesverteidigung sehr wichtig. Die notwendigen Waren würden im Austausch gegen spanische Bodenschätze bezogen. Ausländische Anleihen müßten auf ein Minimum herabgesetzt werden. Deswegen seien nur durch den Export aufzubringen. Um dies zu erreichen, müsse Spanien erzeugen, erzeugen und nochmals erzeugen!

Hauptredakteur und verantwortlich für Inhalt: Dr. Carl Caspar Spedner; Stellvertreter des Hauptredakteurs: Hubert Doerrhuth (s. St. in Urlaub); verantwortlich für den Inhalt: Klaus Hager; für Kommunitäten, Belegstellen, Gerichte und Verordnungen: Kurt Binder; für Redaktionen, Belegstellen und L. für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst und Volkswirtschaft: Herbert Schmiedel; für den Inhalt des Belegstellen und des Belegstellen: Otto Schreiber; für Bild und Umbruch: die Abteilung Leiter; für den Belegstellen: Franz Rothel; alle in Karlsruhe; Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Wölger; Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe 1, 8. Verlagsleitung: Arthur Reich, 201, V. 1939; über 28 000, davon Siecht- und Landausgabe 1935, Bestrahlungsbau Neuer Rhein, und Anstaltsdruck über 4900, Bestrahlungsbau Nord-Anzeiger 2013.

Auf der Achse ruht heute das Schicksal Europas

Dr. Goebbels und Alfieri sprachen auf gemeinsamer Arbeitstagung der Propagandisten

Wien, 7. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels hatte für Montag mittag die Leiter der Reichspropagandaämter sämtlicher Gaue des Großdeutschen Reiches und die Amtsleiter der Reichspropagandaleitung zu einer Arbeitstagung nach Wien berufen. Grundsätzliche Reden von Dr. Goebbels und von Minister Alfieri gaben einen umfassenden Überblick über die politische Lage und über die enge deutsch-italienische Zusammenarbeit auf den Gebieten Presse, Kultur und Propaganda.

Nach einer Würdigung der kulturellen Verbundenheit der Achsenmächte erklärte Dr. Goebbels: „Wir wissen, daß in diesem Verhältnis zwischen Deutschland und Italien zum Glück aller Völker und zum Frieden dieses so schwer geprägten Erdteiles die Stabilität Europas ruht. Wir tragen das Schicksal dieses Erdteiles heute in unseren Händen. Ein ungeheurer geistiger Prozeß vollzieht sich heute in Europa, dessen

Grundelemente wir zwar kennen, dessen Entwicklung wir aber nicht in allen einzelnen Phasen vorausbestimmen können. In dieser Entwicklung stehen wir Nationalsozialisten und Faschisten nicht nur als die Diener unserer eigenen Völker, sondern als die Pioniere einer neuen europäischen Epoche.“

Der italienische Minister für Volkskultur, Alfieri, führte u. a. aus, der Faschismus und Nationalsozialismus haben eines gemeinsam: Mussolini und Hitler haben mit dem Volke und aus dem Volke heraus gekämpft. Deshalb vertritt das deutsche Volk so gut Mussolini und das italienische so gut Adolf Hitler.“

Der Physiognomie entspräche die Propaganda. Sie verfolge ein großes gemeinsames Ziel: Einheitslich sei der Führungswille, und einheitslich schlage das Herz der beiden Nationen.

Wert der Sowjetflotte „nicht allzu hoch“

Bezeichnende Pariser Verlautbarung: Die „phantastischen Gerüchte“ über Stärke und Kampfwert unwahr

Paris, 7. Juni. Der halbamtliche „Petit Parisien“ bringt eine ausführliche Untersuchung über Stärke und Kampfwert der Sowjetflotte, deren Tonart insofern interessant ist, als sich das Blatt geflissentlich bemüht, seinen Lesern den Wert der sowjetrussischen Flotte als „nicht allzu hoch“ hinzustellen.

Die Sowjetmarine gliedert sich in vier Einzelflotten: die Ostsee-Flotte, die Weiße-Meer-Flotte, die Schwarze-Meer-Flotte und die Fern-Ost-Flotte. Ueber die Stärke der Unterseeboote der Sowjetunion gingen vielfach phantastische Gerüchte um. In Wirklichkeit aber befinden die Sowjets vier Panzerschiffe von je 2000 Tonnen, die aus dem Jahre 1914 stammen. Diese Schiffe hätten nach der bolschewistischen Revolution neue Namen erhalten, seien aber dadurch keineswegs jünger geworden. Außerdem besitze Sowjetrußland fünf Kreuzer von 6000 bis 7500 Tonnen, die noch aus der alten zaristischen Flotte stammen, und zwei neue Kreuzer. Es seien aber beträchtliche Anstrengungen gemacht worden, um die Torpedoboote und Torpedobootzerstörer zu erneuern. Die Sowjetunion verfüge über zwölf Geleitschiffe und fünfzehn Zerstörer. Ferner sei es wahrscheinlich, daß die Sowjets 60 U-Boote besäßen. Diese hätten aber zum großen Teil nur einen geringen Rauminhalt und seien infolgedessen ohne größeren Offensivwert. Ein großer Teil von ihnen sei in Wladiwostok konzentriert.

Auf den sowjetrussischen Werften würden, wie das Blatt weiter zu berichten weiß, gegenwärtig drei 8000-Tonnen-Kreuzer und ein 35 000-Tonnen-Linienschiff gebaut. Außerdem bemühe sich die Sowjetregierung seit langer Zeit, mit amerikanischen Werften einen Vertrag über den Bau von zwei 35 000-Tonnen-Linienschiffen und mehreren Kreuzern abzuschließen. Ferner würden eine Anzahl von Torpedobootzerstörern in sowjetrussischem Auftrag bei ausländischen Werften gebaut. Von diesen Zerstörern siehe die „Taschkent“ kurz vor ihrer Ablieferung.

Der „Petit Parisien“ erklärt abschließend, die Kampfkraft der Sowjetflotte werde auch dann nicht allzu hoch

anzuschlagen sein, wenn moderne Einheiten eingestellt werden sollten. Selbst bei der zaristischen Flotte sei der Ausbildungsstand des Personals ungenügend gewesen. Die Sowjetflotte aber leide an einem ausgeprägten Mangel an hinreichend ausgebildeten Offizieren und Unteroffizieren.

Großfeuer auf dem Warschauer Hauptbahnhof

Warschau, 7. Juni. Auf dem Warschauer Bahnhof richtete ein Großfeuer Millionen Schaden an. Das Feuer entstand durch Ueberbrücken von Funken auf leicht brennbares Isoliermaterial. Nach wenigen Stunden stürzte die acht Stock hohe Zentralhalle ein und durchschlug die unterste Decke des Bahnhofs mit Bahnsteigen und Gleisen. Insgesamt sind 20 Personen verletzt worden.

Wie fernher noch bekannt wird, ist ein Feuerwehrmann bei den Löscharbeiten ums Leben gekommen. Der Schaden wird auf drei Millionen Zloty beziffert.

Anschlag auf die Herzogin von Kent

London, 7. Juni. Am Montagabend um 9 Uhr wurde auf dem Belgrave-Square ein Attentat auf die Herzogin von Kent, die Schwägerin König Georgs, verübt. Ein unbekannter Mann schoß auf die Herzogin, als sie im Begriff war, vor ihrem Haus ihr Auto zu besteigen, ohne sie jedoch zu treffen. Der Attentäter versuchte zu flüchten, wurde aber von Polizeibeamten eingeholt und nach kurzem Handgemenge überwältigt. Später fand man in einem Gebüsch die von dem Manne fortgeworfene Waffe, eine Jagdklinge. Es soll sich bei dem Attentäter um einen älteren Mann handeln, der erst vor drei Wochen aus Australien in England angekommen ist. Das Haus des Herzogs von Kent wird durch eine besondere Polizeigarde bewacht.

Frau Lohmann will nicht sterben

Von Wilhelm Hammond-Norden

Kennen Sie die alte Frau Lohmann? Nein? Die müssen Sie aber kennen lernen. Es ist eine prächtige alte Dame. Sie ist schon uralt. Wahrscheinlich wird sie überhaupt nicht sterben. Das hängt mit ihrer Versicherungsgesellschaft zusammen. Ich will es mal der Reihe nach erzählen.

Als Frau Lohmann 67 Jahre alt war, starb ihr Mann. Der Verstorbenen hatte zu Lebzeiten dafür gesorgt, daß seine Frau nach seinem Tode keine Not litt. Er hatte eine Lebensversicherung abgeschlossen, dergestalt, daß seine Frau vom Tage seines Hinscheidens an eine monatliche Rente von 200 Mark erhielt. Frau Lohmann verstand nicht viel von geschäftlichen Dingen, aber sie empfand diese monatlichen Ueberweisungen als angenehm, sie konnte gut und bequem davon leben, ja, sie brachte regelmäßig ein hübsches Stämmchen auf die Sparkasse. Sie wollte dereinst lachende Erben hinterlassen.

Mit der Zeit schien ihr die Sache mit der Rente zu ungläubig. Sollte das nun wirklich bis in alle Ewigkeit so weitergehen? Frau Lohmann begab sich in das Büro der Versicherungsgesellschaft, um dort Gewissheit zu erhalten.

„Wie kommt es“, begann Frau Lohmann, „daß Sie mir jeden Ersten 200 Mark schicken?“ — „Ihr Mann hat früher entsprechende Beiträge gezahlt.“ — „Ja — und wie lange bekomme ich die 200 Mark?“ — „Solange Sie leben, Frau Lohmann!“ — „Und wenn ich nun 90 Jahre alt werde?“ — „Dann bekommen Sie bis zum 90. Jahr Ihre Rente!“

Die alte Dame dachte ein Weilchen nach: „Und wenn ich nun nächstes Jahr sterbe?“ — „Na, das wollen wir doch nicht hoffen!“ — „Hoffen nicht, aber wenn?“ — „Dann ist die Rente erloschen!“ — „Das finde ich aber ungerecht!“ — Der junge Mann war ein Muster an Geduld. Er versuchte klarzustellen: „Sehen Sie mal, niemand kann ja wissen, wie alt Sie werden. Sie können, Verzehrung, im nächsten Jahr sterben.“ — „So? Vorhin haben Sie gesagt, wir wollen es nicht hoffen!“ — „Natürlich wollen wir es nicht hoffen!“ — „Ach, junger Mann, verstellen Sie sich doch nicht, wenn die Dinge so liegen, dann müssen Sie es ja sogar hoffen. Darum mache ich Ihnen einen Vorschlag: Wenn ich nächstes Jahr sterbe, dann zahlen Sie die Rente noch fünf Jahre lang meinen Kindern. Dabei machen Sie immer noch ein gutes Geschäft, wenn Sie bedenken, daß ich hundert Jahre alt werden könnte!“ Der junge Mann schüttelte den Kopf und suchte die Achseln. Das durfte er nicht, das überschritt keine Vermahnung.

Frau Lohmann aber tat zur selben Stunde einen Schwur. Alt wollte sie werden. Uralt. Steinalt. Damit die Rente nicht ausblühte. Die Rente und ihr Leben waren eins. Ohne Rente kein Leben, ohne Leben keine Rente. Wollte sie die

Rente retten, so mußte sie ihr Leben retten. Frau Lohmann hatte einen eisernen Willen. Sie wurde siebzig, sie wurde achtzig und hundertachtzig. Dann bekam sie eine Lungenerkrankung, und alle dachten: nun hat ihr letztes Stündlein geschlagen. Aber die Kranke dachte nur an die Auszahlungen aus der Lebensversicherung ihres Mannes, das gab ihr Mut und Kraft, und als ihr, es war gerade Ultimo, der Betrag ins Krankenhaus nachgeschickt wurde, da genas sie von der Stund an.

Das Ungeheuer von Ossun

Jagdexpedition auf ein ausgestopftes Krokodil — Ein Spatzvogel hielt eine ganze Provinz zum Narren

Seit Wochen herrschte eine förmliche Panik unter der Bevölkerung des Dorfes Ossun, das, acht Kilometer von Tarbes entfernt, in den französischen Pyrenäen liegt. Es unterlag keinem Zweifel — ein vorjulistisches Ungeheuer suchte die Gegend heim, ein drachenartiges Monstrum, das Angst und Schrecken verbreitete. So nahm man die Meldungen von dem Ungeheuer, das immer wieder um Ossun auftauchte, zunächst nicht weiter tragisch, sondern wertete sie als eine freche Münchhausenade. Aber dann...

Der erste war ein Bauer gewesen, der den Drachen am Flußufer bei Ossun liegen sah und mit Schaudern berichtete, das gigantische Tier habe, im Grabe liegend, seinen Rachen fürchterlich weit aufgesperrt. Man lächelte ungläubig. Ein Drache im 20. Jahrhundert? Aber dann mehrten sich die Berichte. An den verschiedensten Plätzen, meistens am Flußufer, immer halb hinter Büschen verborgen, waren Leute auf das Ungeheuer gestoßen. Und stets trieb das Monstrum die erstarrten Spaziergänger durch das bloße Aufsperrn seines mit sägeartigen Zähnen erfüllten Rachens in eine panische Flucht. Waren die Meldungen in Bezug auf die Größe des Tieres erheblich voneinander abweichend, so stimmten sie in dem Punkt überein, daß es sich um eine schuppige Bestie, vermutlich einer prähistorischen Echsenart angehörend, handelte.

Die Vorkalorscher wurden um ihre Meinung befragt. Sie äußerten sich dahin, es sei durchaus denkbar, daß in den höhlenreichen Pyrenäen irgendwo ein vorgehichtliches Lebewesen übrig geblieben sei. Es könne sich dabei vielleicht um einen verflümmerten Saurier handeln. Die Zeitungen von Tarbes machten viel Aufsehen von diesen Gutachten, die schließlich auch Eingang in einem großen Teil der französischen

Parade der italienischen Legion in Neapel

Neapel, 7. Juni. Die Heimkehr der 20 000 italienischen Freiwilligen, die von 3000 spanischen Legionären begleitet waren, war für Neapel ein großes Ereignis. Bei Tagesanbruch wurden die Legionäre ausgeschifft. Sie nahmen auf dem Hafendamm bataillonweise Aufstellung. Nachdem der König-Kaiser die Front der Heimkehrer abgefahren hatte, begann die große Parade der Legionäre unter förmlichen Beifallskundgebungen der Hunderttausende von Zuschauern. Die spanischen Legionäre und dreitausend italienische Freiwillige fuhrten von Neapel sofort weiter nach Rom, um am Mittwochvormittag am Borbeimarsch vor Mussolini teilzunehmen.

Frauen unter den Legionär-Heimkehrern

Rom, 7. Juni. Auf dem Dampfer „Sardagna“, einem der Transportschiffe, die die italienischen Legionäre in die Heimat bringen, befinden sich auch etwa achtzig Frauen. Es handelt sich teils um Spanierinnen, die sich mit Legionären verheiratet haben oder noch verheiraten wollen, teils um italienische Frauen, die ihren Männern nach Beendigung des Krieges entgegengeereist waren.

Die Spalte der Neuigkeiten

Nach Abschluß des Staatsbelauges in Berlin und nach einem kurzen Besuch in Dresden trafen gestern Ihre Königlichen Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga zu einem kurzen privaten Aufenthalt in Karinhall ein.

Generaloberst von Brauchitsch empfing den Führer der spanischen Offiziersabordnung, General Aranda, der ihm das Militärverdienstkreuz 1. Klasse überreichte.

Die Reichsregierung hat die Gesundheitskraft in Tirana (Albanien) aufgelöst. An deren Stelle tritt ein Generalkonsulat.

Der englische Arbeitsminister bezifferte die Zahl der Arbeitslosen im Mai auf 1 492 000 gegen 1 700 000 im gleichen Monat des Vorjahres.

In Temeswar ist eine aus vierzig Sachverständigen bestehende deutsche Abordnung eingetroffen, um an Ort und Stelle über die Errichtung einer Freihafenzone am Bega-Kanal zu verhandeln.

Für die gegenwärtige Landwirtschaftslampagne haben sich 37 000 italienische Landarbeiter nach Deutschland begeben.

Auf der Danziger Gaukulturwoche wird Reichsminister Dr. Goebbels am 18. Juni im Staatstheater eine Rede halten und auf einer Feierstunde der D. J. zur Jugend sprechen.

Die französisch-spanischen Verhandlungen über die Wiederaufnahme des gegenseitigen Eisenbahnverkehrs sind erneut ergebnislos abgebrochen worden.

Der König und die Königin von England werden am Mittwochabend an der Grenze bei den Niagara-Fällen erwartet.

Durch eine Verordnung Daladiers wurden die bisherigen Führer der drei Wehrmachtsgattungen zu kommandierenden Chefs befördert. Der Generalstabchef der Landarmee, General Gamelin, erhält den Titel eines „General en Chef“.

Der sich zurzeit in Nordamerika aufhaltende Leiter der irischen Extremisten, Russell, ist von Agenten der Bundesjustizbehörde in Detroit verhaftet worden.

Jetzt ist sie wieder ganz mobil. Dreißigjährige Jahre zählt sie. Und sie ist noch rüstig. „Ja“, sagte sie neulich zu mir, „das hat die Gesellschaft nun davon. Hätte sie sich auf die 5 Jahre für meine Kinder eingelassen, dann läge ich längst unter der Erde. Aber nun — ich denke gar nicht daran. Ich bin eine gutmütige Person. Aber wenn man mir dummt kommt, dann kann ich auch werden!“ Sehen Sie — so ist Frau Lohmann. Sie müssen sie mal kennen lernen. Eine prächtige alte Frau!

Kausergeräte, Stuhl und Tisch, alles wird mit frisch!

säubert alles schneller - Töpfe, Platten, Flaschen, Teller!

Sieh Dir Käptn Blood an!

Kriminalroman von
GERALD VERNER

1. Kapitel

Der Mann in Schwarz

Colonel Charles Raynham sah an dem großen, mit Büchern bedeckten Schreibtisch in seiner Bibliothek in Lidstone Close, Schnell glitt seine Feder über das Papier und bedeckte die Blätter mit der kühnen, weitgezogenen Handschrift, für die er bekannt war. Man konnte es kaum eine erfreuliche Arbeit nennen, denn er hatte nichts mehr als das Beantworten von Briefen, womit er augenblicklich beschäftigt war. Die ständig anwachsende Korrespondenz hatte es jedoch notwendig gemacht, auf die einzelnen Schreiben zu erwidern, und er mußte den Rest des Abends dafür ansetzen, die Rückstände der vergangenen Woche aufzuarbeiten.

Das Zimmer, in dem er arbeitete, war geräumig und hoch. Nahezu jeder verfügbare Raum an den Wänden war mit Bücherregalen und Regalen verstellte; die Anzahl der Bände mußte in die Tausende gehen. Ein tief goldbrauner Teppich bedeckte die Mitte des auf Hochglanz gebohrten Parkettbodens und paßte im Ton zu den Polsterbezügen der großen, bequemsten Lehnstühle, die vor der weiten Öffnung des Kamins standen. Dort brannte ein lustig flackerndes Feuer, denn der Novemberabend war kalt und rau. Zwei kleinere Tische, auf denen eine ganze Sammlung der verschiedensten Nachrichtenblätter und mehrere Zeitschriften lagen, sowie der Schreibtisch bildeten die Einrichtung des Zimmers.

Aber obwohl der Raum nur spärlich möbliert war, machte er im Schein der gedämpften Leselampe doch einen behaglichen Eindruck. Sie war die einzige Lichtquelle, die den Raum erhellte.

Über dem Kamin befand sich der einzige Platz an den Wänden, der nicht von Büchern eingenommen wurde. Dort hing ein großes Ölgemälde in einem massiven goldenen Rahmen, das einen Mann in Spitzenmanschetten und Halskrause darstellte. Mit einem dauernd spöttischen Lächeln schaute er von dem Bilde herunter. Das Gesicht mit den dünnen Lippen war dunkel und hatte einen düsteren Ausdruck.

Seitdem Colonel Raynham in den Besitz von Lidstone Close gekommen war, hatte er sich überlegt, wer dieser äußerst unangenehme Mensch sein könnte. Schließlich war er zu der Annahme gekommen, daß sein Onkel das Bild vielleicht bei irgendeiner Versteigerung erworben hatte, denn er konnte sich nicht vorstellen, daß der Dargestellte irgendwie mit seiner Familie verwandt sein sollte. Damit hatte er auch recht.

Erleichtert setzte er auf, als er seinen schwer leserlichen Namenszug unter das letzte Schreiben setzte. Früher waren alle Beamten des Kriegsministeriums darüber in Verwirrung geraten. Er reichte nach dem Ständer für Briefpapier und nahm ein Kuvert heraus. Als er gerade die Adresse schrieb, klopfte es leise an die Tür. Er schaute auf und runzelte die Stirn.

Der Colonel war ein gut aussehender Mann zwischen fünf- und fünfzig. Sein eisengraues Haar war kurz geschritten, so daß man den gut geformten Schädel erkennen konnte, und das sonnengebräunte Gesicht gab Zeugnis davon, daß er viele Jahre unter einer glühenden Tropensonne gelebt hatte. Trotz der unzähligen Fältchen um die tiefliegenden Augen glänzten diese doch noch in jugendlichem Feuer. Sein Mund war fest, und obwohl er für gewöhnlich freundlich ausah, gab es doch Augenblicke, in denen sich die Lippen zusammenpreßten, so daß sie eine harte, gerade Linie bildeten. Viele Leute, besonders seine Tochter, Mary, hatten das zu ihrem Leidwesen erfahren. Colonel Raynham ließ sich dann durch keine Vernunftgründe oder Ueberredungsversuche von seinem Entschluß abbringen.

„Herein!“ sagte er kurz.
Die Tür öffnete sich, und ein Mann mit kahlem Kopf, der die Tracht eines Butlers trug, trat schweigend ins Zimmer. Er hielt ein Silbertablett in den Händen, auf dem eine kleine Tasse mit schwarzem Kaffee stand. Diese setzte er auf den Schreibtisch neben den Ellbogen des Colonels.

„Danke, Stufes.“ Raynham fuhr fort zu schreiben.
Der Butler ging zur Tür, blieb aber auf halbem Wege zögernd stehen, als ob er etwas sagen wollte. Raynham bedeutete die Anschrift, faltete das Schreiben, steckte es in den Briefumschlag und klebte ihn zu.

„Nun, was gibts?“ fragte er.
„Der Kerl ist wieder gesehen worden“, erwiderte der alte Mann mit leiser Stimme.

Der Colonel ipkte die Lippen, als ob er pfeifen wollte.
„Wer hat ihn gesehen? Und wann war das?“ fragte er scharf.

„Der Diener sah ihn, als er vom Dorf zurückkehrte — vor etwa einer Stunde.“

„Wo hat er ihn gesehen?“ forschte Raynham gespannt weiter. Er nahm eine Zigarette aus dem Kasten auf dem Tisch.
„Am Rande von Denham Wood. Der Mann verbarg sich zwischen den Bäumen und machte sich aus dem Staube, als er merkte, daß Thomas ihn entdeckt hatte.“

Der Colonel klopfte die Zigarette auf einer Ecke des Schreibtisches fest und steckte sie an. Dann blies er eine kleine Rauchwolke von sich.

„Ist Thomas auch sicher, daß es derselbe Mann war?“ fragte er nachdenklich.

„Ja, er sagt ja“, antwortete der Butler. „Sie werden sich erinnern, daß Thomas ihn auch das erste Mal bemerkte, bevor Sie ihn sahen. Es war ein großer, schlanker Mann, ganz in Schwarz gekleidet.“

Raynham nickte und rieb sein Kinn.
„Es klingt so, als ob es derselbe sein müßte. Er war auch schwarz gekleidet, als ich ihn sah. Ich möchte nur wissen, wer das sein könnte?“

„Wer es auch ist“, entgegnete Stufes ernst. „Sie können mir es glauben, daß der nichts Gutes im Schilde führt. Die Dienstmädchen fürchten sich, weil der Kerl im Park umherstreift und neulich in der Nacht der Einbruchversuch gemacht wurde.“

„Ich will morgen mit Inspektor Trafford darüber sprechen“, sagte der Colonel und nahm die Feder wieder auf.
Der Butler knickte.
Raynham lächelte, als er es hörte.
„Sie scheinen nicht viel Vertrauen zu den Fähigkeiten des Inspektors zu haben?“

„Das stimmt“, entgegnete Stufes kurz. Er hatte den größten Teil seines Lebens in London zugebracht und sah auf alles, was nicht aus der Hauptstadt stammte, mit Verachtung herab. „Diese Dorfpolizisten sind in ihrer Weise ja ganz brauchbar; wenn es sich zum Beispiel um einen Hühnerdiebstahl handelt, wissen sie, was sie zu tun haben. Aber wenn es sich um eine größere Sache dreht —“ Er machte eine ausdrucksvolle Handbewegung und schüttelte langsam den kahlen Kopf.

Der Colonel lachte und trank von seinem Kaffee.
„Nun, auf jeden Fall muß ich ihm sagen, daß sich der Kerl noch hier herumtreibt. Sie haben doch Miß Raynham gegenüber nichts erwähnt?“

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

„Nein.“
„Dann tun Sie es auch nicht, und das andere Personal soll ebenfalls darüber schweigen. Es hilft ja doch nichts, und

einen Mann, der unter einer Baumgruppe stand. Der Fremde lief fort, aber selbst bei dem schlechten Licht hatte der Colonel sehen können, daß der andere ganz in Schwarz gekleidet war, und daß er auch etwas Dunkles vor dem Gesicht hatte.

Raynham nahm die Verfolgung auf, da aber tiefe Finsternis im Walde herrschte, verlor er die Spur.

Natürlich brachte er dieses Erlebnis mit der Geschichte des Dieners in Zusammenhang und empfand ein gewisses Unbehagen. Am nächsten Tage hatte er Inspektor Trafford davon erzählt, einem Mann, der auf dem Lande groß geworden war und dem jede Phantasie fehlte. Trafford war zuerst geneigt, die Geschichte zu bezweifeln. Er wollte aber mit dem Polizisten darüber sprechen, der die Straßen in der Umgebung von Lidstone Close abpatrouillierte, und damit hatte die Sache ein Ende.

Eine Woche verging, und obwohl Raynham während seiner abendlichen Spaziergänge stets nach dem Manne Ausschau hielt, hatte er nichts mehr von ihm gesehen. Zweimal hatte sich allerdings seine Tochter beschwert, daß sie nachts Geräusche vernahm, leise Schritte, als ob jemand im Hause hin und her ginge. Bei einer Gelegenheit hatte der Colonel selbst sie gehört, aber als er die Sache untersuchte, konnte er nichts finden, was sie erklärt hätte.

Und schließlich war der Einbruchversuch gemacht worden, den Raynham dem Butler gegenüber erwähnt hatte.

In einer Nacht war der Colonel durch einen Schrei aus dem Erdgeschosse geweckt worden, und als er hinuntereilte, hatte er seine Tochter Mary gefunden, die ohnmächtig auf der Schwelle zur Bibliothek lag. Die hohe Glastür zum Balkon stand offen. Als sie sich wieder erholt hatte, erzählte sie ihrem Vater, sie hätte nicht schlafen können und wäre deshalb nach unten gegangen, um sich einen Band zu holen. Am Abend hatte sie ein Buch gelesen, das ihr gefiel, und sie hatte es in der Bibliothek liegenlassen. Als sie die Tür öffnete und das Licht andrehte, sah sie eine große Gestalt in Schwarz, die im Begriff war, durch das Fenster hereinzufliegen. Als sie laut aufschrie, war der Mann geflohen, aber ihre Beschreibung von dem Eindringling stimmte in jeder Beziehung zu dem Kerl, den der Colonel an dem Jann überbracht hatte und den der Diener Thomas in dem kleinen Gehölz gesehen hatte.

Inspektor Trafford war gerufen worden, aber er hatte keine Spur gefunden, um die Person des mittelalterlichen Räubers feststellen zu können. Später hatte er Raynham mitgeteilt, daß zwei Abende vor dem Einbruch ein Strolch im Dorf beobachtet worden war. Er war der Meinung, daß es derselbe sein müsse, der den Einbruchversuch in Lidstone Close gemacht hatte. Der Vagabund war allem Anschein nach verschwunden, aber der Inspektor hoffte, in kurzem den Schuldigen zu verhaften.

Das hatte sich vor einer Woche zgetragen. Seitdem hatte man nichts mehr gehört, und allem Anschein nach hatte Trafford die Sache fallen lassen. Und nun war dieser geheimnisvolle Mann in Schwarz wieder gesehen worden.

Wer mochte der Mann sein, der sich dauernd in der Nähe aufhielt? Und welches Interesse mochte er an Lidstone Close haben?

Raynham schlenderte den Rest seiner Zigarette ins Feuer. Er hatte niemals an Traffords Erklärung geglaubt, daß es der Strolch gewesen sein sollte, den man im Ort beobachtet hatte. Vielmehr brachte er den Einbruch mit dem Mann in Verbindung, den er und der Diener gesehen hatten. Gewöhnliche Eindrehler bleiben nach einem mißlungenen Einbruch im allgemeinen nicht in der Nähe des Tatortes.

Er dachte noch eifrig darüber nach, als sich die Tür öffnete und ein junges Mädchen eintrat.

Sie war mittelgroß und sah gesund aus. Ihre Schlantheit war natürlich und nicht auf eine Abmagerung zurückzuführen. Sie trug das Haar in kurzen Locken, wie es die Mode vorschrieb. Man hätte es weder goldfarben noch rotblond nennen können. Es war eine Mischung von beidem. Ihre Augen hatten den violetten Farbton, den man so selten findet.

„Was ist das denn für eine Geschichte von einem Mann, der hier herumstreift?“ fragte sie unermittelt.
Raynham biß die Zähne ärgerlich aufeinander.

„Ich habe Stufes doch ausdrücklich gesagt, daß er nichts davon erzählen sollte —“, begann er.
„Das hat er auch nicht getan“, unterbrach ihn seine Tochter. „Alice hat es mir mitgeteilt. Allem Anschein nach reden die Dienstmädchen davon.“

„Es ist nichts an der Sache“, brummte Raynham ungeduldig. „Ich glaube, daß ein- oder zwei Mal ein Mann hier in der Nähe gesehen worden ist, aber es handelte sich nur um einen Landstreicher.“

Mary schüttelte den Kopf und setzte sich auf die Armllehne des Sessels.
„Das glaube ich nicht, und du glaubst es auch nicht. Es ist derselbe, der neulich in der Nacht hier eindringen wollte.“

Pflichtlich brachte es hinter ihnen, und sie hörten das Splintern von Glasscherben. Beide sprangen auf. Eine Scheibe der Glastür war in tausend Stücke zerplatzt, und ein runder, harter Gegenstand fiel mit dumpfem Geräusch mitten auf dem Teppich nieder.

Colonel Raynham unterdrückte einen Ausruf, der mehr heftig als höflich war, und hob das Ding auf. Es war ein großer Stein, in ein Stück Papier eingewickelt. Dieses glättete Raynham, warf einen Blick darauf und reichte es dann Mary, ohne ein Wort zu sagen. Die Hand des jungen Mädchens zitterte leicht, als sie es nahm und die mit Bleistift in Druckbuchstaben geschriebenen Worte las:

„Legen Sie das Buch auf die Sonnenuhr. Wenn Sie behalten, was Ihnen nicht gehört, müssen Sie die Strafe dafür zahlen.“

Eine Unterstich fehlte.
„Was soll denn das bedeuten?“ fragte sie leise. Ihre Augen waren weit geöffnet.

„Ich weiß es auch nicht.“ Der Colonel wurde rot vor Unmut und Ärger. „Aber ich habe all diese Geheimnisse jetzt satt, die im Grunde doch so unbedeutend sind. Ich werde Farrell bitten, morgen hierher zu kommen. Der beschäftigt sich ja gern mit solchen Dingen.“ Er fröstelte leicht, als die kalte Nachtluft durch die zerbrochene Fensterscheibe hereinwehte.

„Ich wünschte nur, sie hätten das verdammte Ding durch die Post geschickt“, fügte er gereizt hinzu.

„(Fortsetzung folgt.)“

Die Personen des Romans

- | | |
|---|--|
| Colonel Charles Raynham | Dick Farrell,
bekannter Kriminalberichterstatler |
| Mary,
seine Tochter | Harry Glenn,
erfolgreicher Romanschriftsteller |
| Stufes,
Butler bei Raynham | Phimb,
Redakteur beim „Daily Messenger“ |
| Alice,
das junge hübsche Dienstmädchen | Dorothy Lorimer,
die Braut des verstorbenen John Lidstone |
| Thomas,
der Diener | Alfred,
ihr Bruder |
| Mrs. Chivers,
die Haushälterin | Inspektor Trafford |
| Isobel Leighton,
Marys Freundin | George Mellins, |
| Trevor Lowe,
Dramatiker | Steve Cripps,
zwei Polizisten |
| Arnold White,
sein Sekretär | Michael Drebnar,
ein schwerer Junge |

sie wird nur unnötig beunruhigt. Sie war schon über den Einbruch entsetzt genug.

Stufes merkte an dem Ton des Colonels, daß er entlassen war, machte eine Verneigung und entfernte sich.

Als er gegangen war, legte Raynham die Briefe zusammen, die er geschrieben hatte, frankierte sie und trank seine Tasse leer. Dann erhob er sich und gähnte. Eine Uhr auf dem Kamin schlug langsam zehn.

Er ging quer durch das Zimmer zum Kamin, zog einen Sessel näher ans Feuer und ließ sich bequem auf den weichen Kissen nieder. Seine Gedanken beschäftigten sich noch mit der letzten Unterhaltung.

Lidstone Close war ein altes Herrenhaus, das schon Spuren des Verfalls zeigte. Es stand inmitten eines großen Waldgebietes an der Grenze von Hampshire. Als Raynham's Onkel, John Lidstone infolge eines Jagdunfalls starb, war der Landstift auf den Colonel übergegangen, der darüber einigermassen überrascht war. Er hatte den alten Herrn kaum gekannt und niemals auch nur im Traum angenommen, daß dieser ein Testament zu seinen Gunsten gemacht haben könnte. Erst vor einem Monat war er aus Indien zurückgekehrt und hatte mit seiner Tochter in einem Hotel gewohnt, als ihn die Nachricht erreichte.

Raynham war Witwer, da seine Frau in den Tropen gestorben war. London und andere große Städte lockten ihn wenig. Er besaß selbst ein gutes Einkommen und hatte sich nach einem passenden Haus umgesehen, als er unerwartet in den Besitz von Lidstone Close gelangte. Als er den Landstift zum ersten Mal besuchte, verliebte er sich sofort in das alte malerische Gebäude mit seinen starken Ziegelmauern, das wie eingebettet in einer Senkung am Abhang der Hügel lag und durch die umgebenden Bäume fast ganz verdeckt wurde.

Raynham war mit seiner Tochter sofort dorthin gezogen. Beiden gefiel der Aufenthalt auf dem Lande, und zwei Monate lang hatten sie in vollkommenem Frieden gelebt. Aber dann war die heitere Ruhe von Lidstone Close durch beunruhigende Ereignisse gestört worden.

Zuerst hatte der Diener den geheimnisvollen Fremden in Schwarz gesehen, der in der Nähe herumlungerte. Das war vor etwa drei Wochen gewesen. Raynham hatte sich damals wenig um die Sache gekümmert. Thomas hatte ihm aufgeregt von dem Mann erzählt, den er überbracht hatte, während er sich auf dem Fahrweg im Park herumtrieb. Der Colonel hatte angenommen, daß es sich nur um einen unglücklichen Vagabunden handelte und alles andere Einbildung des Dieners war, der eine lebhaft Phantasie zu besitzen schien. Drei Abende später aber hatte er allen Grund, seine Ansicht über den Bericht von Thomas zu ändern.

Es war seine Gewohnheit, nach dem Essen einen kurzen Spaziergang zu machen. Eines Abends merkte er, daß er länger ausgeblieben war, als er beabsichtigt hatte, und schlug deshalb einen kürzeren Weg nach Hause ein, der durch das Gehölz in der Nähe des Hauses führte und von dem Gehölz auf der Rückseite des Gebäudes durch einen niedrigen, an manchen Stellen zerbrochenen Holzzaun getrennt war. In der Dunkelheit stieß Raynham plötzlich bei dem Holzzaun auf

Es ist heiss geworden!



Die Höchsttemperatur betrug gestern im Stadteigentum rund 31 Grad.

Es treten sich die Hunde schon fast auf die Zungen, weil ich kein Hund bin, hängt sie mir nicht raus. Den Strahlen und den Häusern glüh die Zungen, Es bleibt der Luft gar bald die Lust vor Hitze aus.

Der ganze Frühling stürzt vom Firmamente, Man wadet auf Asphalt schon wie auf Brei. Die Sonnenstrahlen nehmen schier kein Ende, Es legt das Huhn ein hartgejottnes Ei.

D bleib zu Hans, verhänge deine Fenster! Sich zu bewegen, hat doch wenig Zweck. Schrieb Jbsen heute „Die Gespenster“, Er ließe dringend bitten: „Du die Sonne weg!“

ari.

Der Führer grüßt die Freikorpskämpfer

Wie bereits berichtet, sandten die an den Pfingsttagen aus Anlaß der Enthüllung des Gedenksteines in Karlsruhe versammelten Freikorpskämpfer an den Führer ein Gruß-telegramm. Auf dieses ist inzwischen folgende Antwort eingegangen:

Der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Berlin W 8, den 30. 5. 39 des Führers und Reichsführers

An die Kameradschaft der ehemaligen Freikorpskämpfer a. Hd. des Kameradschaftsführers Lange Karlsruhe

Der Führer und Reichsführer hat mich beauftragt, den in Karlsruhe versammelten Freikorpskämpfern seinen Dank für die ihm überlieferten Grüße zu übermitteln, die er freundlichst erwidert.

Heil Hitler!
gez. Unterschrift.

Blick über die Stadt

Wieder Straßenbahnschaffnerinnen?

Karlsruhe hat vorerst genügend männliches Personal

Man meldet uns, daß die Dresdener Straßenbahn AG, dazu übergehen will, für ihren Betrieb weibliche Schaffner auszubilden und diese in einigen Wochen während der Zeiten des starken Verkehrs einzusetzen. In Kassel ist man schon weiter, dort ist der weibliche Schaffner bereits in die Erziehung getreten.

Tatsächlich haben sich alle Straßenbahndirektionen in den deutschen Großstädten mit dieser Frage beschäftigt. Die Notwendigkeit dazu ergibt sich aus dem allgemeinen Mangel an Arbeitskräften auf der einen und der fast überall festzustellenden Steigerung des Verkehrs auf der andern Seite. Diese Mehrbeanspruchung kann durch eine Ausweitung der Arbeitszeiten allein nicht ausgeglichen werden.

Auch bei den Stuttgarter Straßenbahnen hat man die Frage der Ausbildung und Einstellung weiblicher Kräfte geprüft, eben als eines der Mittel, um dem Mangel an Arbeitskräften entgegenzuwirken. Man hofft indessen, von dieser Maßnahme im Fahrdienst für absehbare Zeit noch keinen Gebrauch machen zu müssen.

Und wie sieht es damit in Karlsruhe? Wie wir aus Anfrage hören, denkt man hier vorerst nicht an die Ausbildung und Einstellung weiblicher Kräfte, da das männliche Personal vollkommen genügt, ja sogar ständig neue Zugänge zu verzeichnen sind.

Kleines Hitze-ABC für Unvorsichtige

Wie verhält man sich an warmen Tagen? - Praktische Winke und Rat schläge

Wie es im Winter die Sorge vor Erkältungen ist, gegen die sich der Mensch schützen muß, so wäre es verfehlt, bei drückender Hitze eine gewisse gleiche Vorsorge außer acht zu lassen. Denn neben den hervorragenden gesundheitlichen Vorteilen, die die Sommer Sonnenwärme im allgemeinen mit sich bringt, so

können doch gewisse die Hitze auf den menschlichen Organismus auslösende Wirkungen auch schädliche Folgen auf die Gesundheit ausüben.

Helle und leichte Kleidung empfiehlt sich vor allem zur Sommerzeit, da das Sonnenlicht besser an die Haut herankommen kann; auch wird die Ausdünstung erleichtert, während dunkle, dicke Bekleidung diese behindert. Sonnenbäder dürfen nicht übertrieben lang ausgedehnt werden. Jedenfalls sollte man sich erst langsam daran gewöhnen, zunächst mit zehn Minuten Dauer und dann bei allmählichem Steigen stets einen Tag überschlagen, während Luftbäder täglich genommen werden können bei etwa 15-20 Minuten Dauer und ständiger Bewegung. Die Sehnsucht nach der Abkühlung treibt jetzt zahlreiche Menschen zum Badestrand oder zum Schwimmen in die Flüsse und Bäche. Alle Uferlandschaften, wohin man auch kommen mag, bieten gegenwärtig das gleiche Bild einer nach Hunderten zählenden Menschenmasse, Männer, Frauen und Kinder, welche in den kühlenden Fluten eine Erfrischung von der Sommerhitze suchen.

Nicht eindringlich genug mag jedoch der Ruf zur Vorsicht hier angebracht sein, sich

nicht in überhitztem Zustande blindlings dem kühlenden Naß anzuvertrauen,

da selbst kräftige gesunde junge Leute nicht selten ihre Unbedachtsamkeit mit dem Tode bezahlen mußten. Die Ursache solcher plötzlicher Todesfälle liegt in dem Kältereiz und seinen reflektorischen Wirkungen, der den Atemstillstand und den Stillstand des Herzens durch Ueberdehnung seiner Höhlen herbeiführt und durch Ueberfüllung des Zentralnervensystems mit Blut zum Tode führen kann.

Auch beim Durstgefühl sollte man sich einige Vorsicht auferlegen. Das Wasser-, Bier- oder Weintrinken in großen Mengen ist wenig rätlich, denn die Flüssigkeit muß doch wieder zum Teil ausgeschwitzt werden. Hier empfehlen sich vor allem solche Getränke, die, ohne allzugroße Mengen davon einnehmen zu brauchen, auch wirklich das Durstgefühl befriedigen, und da muß

als das vortrefflichste und erfrischendste Getränk kalter Kaffee oder Tee genannt werden.

Aber auch Eis, Zitronen, Limonaden, sowie Obst aller Art dienen trefflich dem gleichen Zweck; allerdings darf man bei Obst wiederum nicht übersehen, daß man nach dem Genuß nicht gleich Wasser hinterher trinken darf. Gerade in der jetzigen Zeit mag diese Warnung für Kinder sehr angebracht sein, die bedenken sollten, daß das Trinken von Wasser nach dem Obstgenuß unter Umständen sogar den Tod herbeiführen kann.

Fabrikshlote über wogenden Aehren

Ehemalige Dörfer wurden städtische Vororte

Ehemals lag vor der Stadt das offene Land mit Aekern und Obstbäumen, Wiesen und Wald. Man hatte ein weites, lang den mächtigen Triumphbogen des Himmels über sich, konnte den Blick von Horizont zu Horizont ungehemmt schweifen lassen und sich die Brust frei atmen an der majestätischen Weite der Landschaft. Dahinter erst tauchte die friedliche Sil-



Dörfliches Idyll, das sich bis heute erhalten hat

houette des nächsten Dorfes auf, die in zwei bescheidenen Kirchtürmen gipfelte.

Aber die Stadt, die, wie ein Krater die Lava, unaufhaltsam Stein- und Asphaltmassen weiter ins Land wälzt, war in wenigen Jahren dem Dorf an den Leib gerückt. Das Erdreich, das duktenden Ake, goldbraune Aehren und saftige Baumfrüchte gereift, hatte mit einemmal nur Steine wachsen lassen, bis das letzte Haus der Stadt neben dem ersten des Dorfes gestanden. Langsam aber unabwendbar war die große Wandlung erfolgt: Die Dörfner waren Städter geworden. Die Industrie hatte sich mit mächtigen Fabrikkolossen zwischen die niedrigen Häuser gedrängt, Ziliafen großer

Lebensmittelgeschäfte hatten bald die kleinen Dorfläden neben sich verkümmern lassen.

Run lebt das einstige Dorf das Leben der Stadt. Die Bewohner nur haben noch ein Stückchen Land, einen Hühnerpferch oder ein Schwein im Stall. Die meisten arbeiten bei der Industrie am Plage oder gehen in eine andere Fabrik, deren Schlote näher gerückt scheinen, seitdem man rascher und leichter zu ihnen gelangen kann.

Auch Sonntags geht man gern in die Stadt. Grelle Plakate orientieren rechtzeitig über die Vergnügungen. Die Jugend will Musik, Orchesterion und elektrisches Klavier finden. Keine Liebe mehr, eine kleine Hauskapelle, und ist es nur ein Klavier- oder ein Geigenpieler, die sich auf dem Gebiet der Schlager auskennen. Radio ist selbstverständlich, schon wegen der Sportnachrichten. Autos und Motorräder, die früher durch das Dorf hindurchstüßten, benehmen sich, was Lärm und Tempo betrifft, zurüchhaltender. Sie wissen, daß hier die Stadt beginnt. Es riecht auch nicht mehr so sehr nach Landwirtschaft, sondern öfter nach Benzin oder den Dünsten des Industriewerks.

Abends glimmt eine stattliche Zahl von Laternen und Lichtern auf. Nur kleine Seitengäßchen gefallen sich noch in dörflichem Dunkel.

Immerhin, trotz aller Eingemeindungen und Verstärkungen hat sich in den Karlsruher dörflichen Vororten noch der gute bodenständige Sinn der Bewohner gehalten. Die Synthese von gesundem modernen Fortschritt und der soliden Tradition hat eine dauerhafte Brücke der Verständigung zwischen Stadt und Dorf geschlagen, die ja heute mit ein wesentlicher Bestandteil deutscher Volksgemeinschaft ist.



Kunstholl geschmiedete Wehrzeichen schmücken vielfach die Straßen Karlsruher Vororte
Aufnahmen H. H. G. (2), W. G. (1)

Verleihung von Verdienst-Ehrenzeichen

Anlässlich einer Kameradschaftsfeier wurden den nachgenannten Bediensteten der Bahnmeisterei 5 Karlsruhe das Verdienstehrenzeichen für 25 jährige Dienstzeit mit der Verleihungsurkunde und einem Glückwunschschreiben des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe durch den Dienststellenvorsteher feierlich überreicht: Gustav Calmes, Wilhelm Dürr, Adolf Hed, Karl Westensfelder, Albert Dessel-Schwerdt, Karl Buser, Emil Red, August Knobloch, Gustav Stober, Adolf Stahl, Wilhelm Fischer, Josef Weid, Karl Burghäuser, Gustav Nagel, Josef Stidel, Leopold Deuser und Anton Förderer.

Verunglückte Radfahrerin

Ein Radfahrerin fuhr in der Stefaniestraße eine Fußgängerin an, wobei erstere zu Fall kam. Mit erheblichen Verletzungen wurde die Radfahrerin in das Krankenhaus eingeliefert.

Grober Anflug

Am Dienstag gegen 5.15 Uhr verübte ein 52 Jahre alter Mann aus Gröbzingen in betrunkenem Zustand auf dem Bahnhofspiaz durch lautes Schreien und Schimpfen groben Anflug. Er wurde dem Polizeipräsidium zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt.

Stiefbrief für gefährliche Sommergewitter

Lokale Gewitter sind reich an elektrischen Entladungen - Die meisten Todesopfer durch Leichtsinns und Unverständnis

Gewitter sind nicht so unberechenbar, wie man gewöhnlich annimmt. Die Tatsache, daß die meisten Todesfälle durch Blitzschläge sich im Freien ereignen, beweist, daß sich hier die Menschen zu wenig über die Form und Bedeutung des Gewitters im klaren sind. So ist man der Ansicht, daß die sogenannten Frontgewitter, also Gewitter, die in einer geschlossenen langen Linie zwar dunkel, aber gemächlich am Horizont heranziehen, besonders schwere Gewitter seien. Das stimmt nicht. Schwer, heimtückisch und namentlich mit gefährlichen Blitzschlägen verbunden sind die ausgesprochen kurzen und räumlich unsehbaren Gewitter, die nur ein Regenschauer zu sein scheinen und als geballte schwarze, schön gezeichnete Wolke am Himmel stehen, während ringsum die Sonne scheint. Diese Gewitter, wissenschaftlich Wärme- oder Hitze-gewitter genannt, besitzen zumeist einen unheimlichen Reichtum an elektrischen Entladungen. Blitz auf Blitz zuckt aus einer solchen Wolke, die nur einen Bruchteil des Himmels umspannt, aber dem darunter liegenden Landstrich Wolkenbruch, Hagel und Blitz bringen kann. Die Heimtücke dieser Gewitter beruht darin, daß sie sich nicht wie die Frontgewitter durch Donner lange Zeit vorher ankündigen, sondern sich innerhalb weniger Minuten bilden und dann mit aller Gewalt ausbrechen.

Wie verhängnisvoll eine Gewitterwolke dieser Art werden kann sei an einem Fall bewiesen, der deshalb besonderes Aufsehen hervorrief, weil ein Blitzschlag katastrophale Folgen zeitigte. In den ersten Nachmittagsstunden bildeten sich bei drückender Hitze am Himmel einzelne gewöhnliche Haufenwolken, die plötzlich die typische gewitterhafte Gestalt von mächtigen Ballungen und schwarzen Hintergründen annehmen. Unter diesen Wolken hob sich eine besonders heraus, die ihren Umfang in wenigen Minuten verdoppelte und verdreifachte und wie eine gewaltige Meilmaße über der Landschaft hing. Gleich darauf bemerkte man vom Erdboden, wie sich aus dieser Wolke dicke Regenschneisen lösten, die zu einem Wolkenbruch ausarteten und nur einen verhältnismäßig beschränkten Raum erfähten. Während dieses knapp fünf Minuten währenden Wolkenbruchs zuckte ein einziger

greller Blitz. Nach zehn Minuten hatte sich das Gewitter verzogen, und es herrschte heiteres Wetter wie vorher. In dem nur kleinen Raum (es handelte sich um Wald und Heide an der Kleinstraße Münster-Hamm) waren vier Personen teils auf der Landstraße, teils im Wald vom Blitz getötet worden.

Man kann natürlich fliehen, sogar schon mit einem Fahrrad, vorausgesetzt, daß man sich über die Zugrichtung und ungefähre Schnelligkeit des heranziehenden Gewitters im klaren ist. Die gewöhnlichen Hitze-gewitter, die meistens willkürlich entstehen und für einen begrenzten Zeitraum erhalten bleiben, bewegen sich in der Stunde nur 30 bis 40 Kilometer weiter, so daß z. B. ein Radfahrer, wenn er etwas Tempo auflegt und zur rechten Zeit ausweicht, dem Gewitter entfliehen kann.

Gingehende Forschungen haben ergeben, daß die meisten Todesopfer dem Leichtsinns und dem Unverständnis zuzuschreiben sind. Der Blitz hat, entgegen allen Redensarten von seiner Willkür im Einschlag, so bestimmte Regeln, daß man sie nur zu beachten braucht, um zu 95 v. H. gesichert zu sein. Die Grundregel ist: jedes Verweilen neben einem erhöhten Gegenstand, wozu Bäume aller Art, Schuppen im freien Feld, auch Heu- und Korndriemen gehören, bedeutet Gefahr. Man lege sich in einen Graben, wenn auch mitten in den Regen! Befindet man sich in einem Wald, so vermeide man lichte Plätze, suche dagegen die dichtesten Stellen auf oder gehe ruhig weiter. Ist der Wald nur klein, so durchwandle man ihn lieber mehrere Male, als daß man unter irgend einem Baum stehen bleibt. Im Stadtgebiet solle man in das nächste Haus, bleibe aber unter keinen Umständen in der Haustür stehen. In den Wohnräumen sollte man sich nicht unmittelbar in der Nähe von Lichtleitungen und Schornsteineinführungen aufhalten.

Wer diese Grundregeln befolgt, namentlich der Bauer auf dem Land und der Ausflügler, die den größten Hundertsatz an Blitzopfern aufweisen, der vermindert für sich die Gefahr des Blitzschlages erheblich.

Erste Begegnung

Es war einer dieser warmen Sonntage, als ich sie zum ersten Mal wieder sah. Ich sah sie eigentlich nicht, aber ihr Dasein hinterließ mir eine so schmerzliche Erinnerung, daß ich kurze Zeit gezwungen war, ihrer zu gedenken.

Ich weiß nicht, warum sie mich aufsuchte, denn ich hege keinerlei Liebe zu ihr; was auch ihrerseits nicht der Fall sein kann, denn ihre Gestalt ist zu schwächlich, um ein liebes Herz zu bergen. Aber auch wenn sie eines Befehle wäre, es nur bis zum Rande mit Gift gefüllt. Ihr ganzes Wesen atmet Hinterlist und Gier, und die Wendigkeit ihrer Bewegungen ist so groß wie ihre Falschheit.

Braucht es noch mehr, um meinen Haß zu beweisen? Ich sah also nichtsahnend am Fenster, als sie sich mir lautlos näherte, leise meine Hand berührend. Doch wenige Sekunden darauf spürte ich einen kurzen Schmerz auf dem Handrücken. Als ich aufsaß, war sie bereits davon.

Nur ein bider weißer Punkt sagte mir, daß ich den ersten Schnakenstich in diesem Jahr abbekommen hatte . . .
efa.

als Gast auf der Bühne des Staatstheaters erscheinen: Maria Pauler. Die ebenso bekannte wie beliebte Filmschauspielerin, die neben ihren zahlreichen Filmauftritten auch auf darstellerische Erfolge während ihrer Tätigkeit am Berliner Staatlichen Schauspielhaus zurückblicken kann, wird im Verein mit ihren ebenfalls bekannten Berliner Partnern Ludwig Anderjón, Carl Heinz Klubertanz und Ernst Pittschau am Freitag, 9. Juni, um 20 Uhr in dem Lustspiel von Heinz Klummer „Reisebegleiterin gesucht“ dem Karlsruher Publikum einen Abend ungetrübter Heiterkeit und Freude vermitteln.

Bereits der kommende Sonntag, 11. Juni, bringt als Festvorstellung zu des Meisters 75. Geburtstag des großen und erfolgreichsten deutschen Komponisten Richard Strauß' jüngstes Werk „Daphne“ in der Inszenierung von Erik Wildhagen zur Erstaufführung. Der Oper geht, von der Tanzgruppe des Staatstheaters getanzt, die „Coupe in Suite“ von Richard Strauß unter der Leitung von Almut Windelmann voraus. In beiden Werken hat Joseph Keilbergh die musikalische Leitung.

Am Samstag, 17. Juni, wird das Schauspiel mit einer Erstaufführung aufwarten. An diesem Abend gelangt zum ersten Mal das Schauspiel Joseph Ginters „Die schöne Wellerin“, die schon an vielen anderen Bühnen mit größtem Erfolg aufgeführt wurde, unter der Spielleitung von August Womber zur Aufführung.

Karlsruhe als Fremdenstadt

Regier Besuch über das Wochenende

Bei der günstigen Witterung des vergangenen Wochenendes war es nicht verwunderlich, daß wiederum zahlreiche Ausflügler aus der näheren und weiteren Umgebung die badische Landeshauptstadt aufsuchten. Unter den größeren Reisegesellschaften, die am Sonntag in Karlsruhe eintrafen, befanden sich auch 1200 Eisenbahnbeamte nebst Angehörigen aus Heilbronn.

Sie wurden bei ihrer Ankunft am Hauptbahnhof von Verkehrsdirektor Fröhlich begrüßt und willkommen geheißen. Hierauf fand unter der weiteren Betreuung des Verkehrsvereins die Besichtigung des Stadtgartens und der Museen statt; der Nachmittag war dem Besuch des Rheinhafens und des Rheinstrandbades Rappenwört vorbehalten.

Mit den besten Eindrücken verließen die Gäste in den Abendstunden die schöne Fächerstadt Karlsruhe am Schwarzwald.

Wilhelm von Scholz spricht

Aus Anlaß des vierten Treffens der Schöffel-Preis-Träger des Deutschen Schöffel-Bundes veranstaltete der Bund am Sonntag, den 11. Juni, eine Feierstunde im Saal der Karlsruher Lebensversicherung, Kaiser-Allee 4, Eingang Südliche Bildpromenade, worin der Dichter Wilhelm von Scholz über „Die Dichtung des Bodensees, Weg durch ein Jahrtausend“ spricht. Wilhelm von Scholz hat bis vor kurzem am Bodensee gewohnt, und sein bisheriges Heim am See ist jedem, der die Landschaft kennt, vertraut. Er hat überdies ein Buch über die Bodensee-Dichtung verfaßt und ist als genauer Kenner dieses Gebietes der berufene Sprecher über das angegebene Thema. Als Dichter wird er keine trockene wissenschaftliche Abhandlung geben, sondern er wird die heute noch lebenskräftigen dichterischen Stimmen aus den Jahrhunderten heraufklingen lassen. Die herrliche Landschaft des Sees hat immer wieder Ausdruck und Form in den Gedichten unserer größten deutschen Dichter gefunden. Es ist eine Feierstunde von reichem und ansprechendem Gehalt.

Karlsruher Gerichtssaal

Zehnpfanderei nach verflüssigtem Zahltag

Der vorbestrafte Franz Heinrich B. aus Baden-Dos begab sich am 17. März mit dem Zahltag in der Tasche nach Baden-Dos, um seines Vaters Geburtstag zu feiern.

Er spendierte eine Flasche Rotwein und begabte einigen Kameraden fünf Runden. Nach der Feier hatte er von seinem Zahltag noch 1.30 RM. übrig und fuhr damit nach Karlsruhe. Nach einer weiteren Einklebe in einer Wirtschaft ging auch der Rest seiner Barflacht drauf. Ohne einen roten Heller ließ er sich am 19. März in einer Wirtschaft in Ruppurr gasflich nieder, bestellte Speisen und Getränke sowie Rauchwaren und hatte schließlich eine Zechen von 2.90 RM. am Bein, die er nicht bezahlen konnte.

Nun stand er wegen Zehnpfanderei vor dem Einzelrichter. Da er rückfällig ist, wurde die Zechen teuer: Er muß nun fünf Monate im Gefängnis sitzen.

Sittlichkeitsverbrecher vor Gericht

Wegen sittlicher Verfehlungen hatte sich in mehrstündiger nichtöffentlicher Verhandlung vor der Jugendkammer des Landgerichts Karlsruhe der bisher unbestrafte 24jährige verheiratete Karl D. aus Karlsruhe zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Verbrechens nach § 176 Abs. 1 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuches in einem Falle und wegen tätlicher Beleidigung im Sinne des § 185 in vier Fällen auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre und neun Monaten, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft.

Ferner verurteilte die Jugendkammer wegen Sittlichkeitsverbrechen nach § 176 Abs. 1 Ziffer 3 den 24jährigen

Drei besondere Ereignisse im Staatstheater

Im Verlauf der kommenden 14 Tage wird das Badische Staatstheater drei große Ereignisse zu verzeichnen haben und zwar wird nach der Hochflut hervorragender Gastspiele während der Mai-festspiele, denen allen ein großer Publikums-erfolg beschieden war, nunmehr eine bedeutende Künstlerin

Die schönen Städte und Schlösser der Heimat

Beginn der Kulturfahrten des Volksbildungswerks

Wie reich unser deutsches Vaterland ist und wieviel Schönheit es birgt, das haben wohl Hunderttausende früher niemals gewußt. Heute fährt „Kraft durch Freude“ uns alle hinaus in die fernsten Gauen, die Stämme lernen sich kennen und verstehen; es ist keine deutsche Landschaft, deren Poesie nicht allüberall in den schönen Liedern erklingt. Lebendig sind die Berge und Burgen, die herrlichen alten Schlösser und Dome, von Sagen umwoben, und nun der Sommer ins Land gekommen ist, will jeder schauen und erleben, was Deutschland Großes und Schönes hat. Hier sehen nun die Kulturfahrten ein, die „Kraft durch Freude“ im Amt Deutsches Volksbildungswerk für jeden schaffenden Volksgenossen (nicht bloß für die Mitglieder der D.V.F.) organisiert.

Am Sonntag, 11. Juni, findet die erste Fahrt statt mit Autoomnibus nach Rastatt, wo das berühmte Schloss, die Elisabethkapelle, Gaggenburg, die Schloßkirche und die Anlage der ganzen Stadt, besonders der schöne Marktplatz, darauf das Schloss Gaggenburg und zuletzt das Schloss Baden-Baden, die Stiftskirche mit den Gräbern der Markgrafen und alles andere Sehenswerte aufgesucht und kunstverständig erklärt werden. Die Leitung hat Fräulein Dr. Renner. Die Fahrt beginnt morgens 8 Uhr und kostet nur etwa 3 Mark; verpflegen kann sich jeder selbst oder er kann sich bei der Anmeldung (Lammstraße 15 IV, Fernruf 7875, Volksbil-

dungswerk) gleich für einen gemeinsamen Mittagstisch (in Favorite) einschreiben lassen.

Die zweite Fahrt folgt am Sonntag, 18. Juni: wir suchen dann das romantische Heidelberg auf und fahren weiter nach Bursfelde, die Schlösser und Kunstdenkmäler werden kennen gelernt (Fahrt mit der Bahn, Kosten 3 Mark).

Eine dritte Fahrt führt am Sonntag, 9. Juli, nach Speyer über Waghäusel, die Bauten Hohers, dann der gewaltige Dom mit seiner Geschichte, werden betrachtet, dann geht es mit dem Autobus weiter zur romantischsten aller Ruinen: Limburg, und zuletzt nach Dürkheim.

Die vierte Fahrt ist am Sonntag, 16. Juli, nach Worms, Lorch, Mainz, eine fünfte geht im September nach Mergentheim und Rothenburg a. d. T. Überall hat die kunstwissenschaftliche Führung Fräulein Dr. Renner.

Man muß sich aber vorher rechtzeitig anmelden; in der letzten Augenblick kommt, dem ist ein Platz nicht mehr sicher, die Teilnehmerzahl muß frühzeitig festliegen, da die Fahrten auf lange Sicht vorbestellt werden müssen.

Wer die großen Werte der Heimat also mit eigenen Augen kennen lernen will, der suche sich schon jetzt seine Kulturfahrten aus und melde sie gleich beim Volksbildungswerk in der NSD. „Kraft durch Freude“, Lammstraße 15 IV, an.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, 7. Juni 1939

Theater: Badisches Staatstheater; 15 Uhr und 20 Uhr „Die Reise nach Paris“

Film: „Hansli“, „Der weiße Adler“

„Kapitel“, „Der wunderbare Tag“

„Kammer“, „Maus zwischen zwei Ehen“

„Kloria“, „Die Unschuld vom Lande“

„Kell“, „Der Gouverneur“

„Kell“, „Grenzfahrt“

„Kell“, „Keller“

Umbenhauer Etappen- und Gesamt-Sieger

5. Etappe Reichenberg - Chemnitz 210,7 km der Großdeutschlandfahrt

1. Umbenhauer, Nürnberg auf Pfanomen 6:02:35 Stunden; 2. Grjfolke, Belgien auf Viktoria; 3. Duobron, Frankreich auf Tyrkopy alle gleichauf; 4. Dieberichs, Deutschland; 5. Thierbach; 6. Wengler; 7. Eigenst; 8. Niefergell, Schweiz; 9. Scheller; 10. Jacobsen, Dänemark; 11. Oberbed; 12. Baum; 13. Wittelkamp; 14. Bouduel, Belgien; 15. Plappert; 16. Fischer 6:09:44; 17. Weisshädel; 18. Augbach 6:10:18; 19. Wendel; 20. Seide 6:11:32.

Gesamtwertung:

1. Umbenhauer 32:47:35 Stunden; 2. Wittelkamp 32:51:55; 3. Scheller 32:51:57; 4. Zimmermann, Schweiz 32:52:03; 5. Grjfolke, Belgien 32:52:55; 6. Baum 32:55:50; 7. Bouduel,

Belgien 32:56:50; 8. Dubron, Frankreich 32:56:56; 9. Stiefen, Belgien 32:57:11; 10. Thierbach 32:58:47.

Großer Preis von Polen ohne Deutschland

Mit stattlichen Erfolgen kehrten die deutschen Teilnehmer in den letzten Jahren von der alljährlichen Dauer-Prüfungsfahrt um den Großen Preis von Polen zurück. Auch für die 12. Durchführung dieser Veranstaltung, die vom 10. bis 18. Juni stattfindet, war eine deutsche Beteiligung vorgesehen. Mit Rücksicht auf Schwierigkeiten wurden die Meldungen jedoch zurückgezogen. Es lagen Meldungen von sechs DKB-Wagen der Auto-Union, drei Mercedes-Benz, einem BMW und sechs Opel vor.

5:0 für Deutschland

Klarer Sieg unserer Davispokalmannschaft

Mit den zwei letzten Einzel, die von Roderich Menzel mit 6:1, 6:1, 6:0 gegen Shanes und von G. v. Metaxa mit 8:6, 6:0, 6:2, 6:3 gegen Wilde gewonnen wurden, nahm der Davispokalkampf zwischen Deutschland und England am Montag nachmittag auf der sonnenüberfluteten Anlage von Rot-Weiß Berlin sein Ende. Das 5:0 entspricht zweifellos dem augenblicklichen Stärkeverhältnis im Tennis dieser beiden Nationen. Shanes spielte gegen Roderich Menzel eine nur untergeordnete Rolle und brachte den Sudetendeutschen nicht ein einziges Mal in Gefahr. v. Metaxa gewann nach dem Verlust des ersten Satzes seine alte Sicherheit wieder und war dann technisch und taktisch klar überlegen.

Jugoslawien gewann nur 3:2

Der Eintritt Jugoslawiens in die Schlussrunde der Europazone im Davispokal-Wettbewerb mußte doch härter erkämpft werden, als ursprünglich angenommen wurde. Belgien gab sich erst nach härtestem Widerstand geschlagen. Mit dem knappsten Ergebnis von 3:2 Siegen gewann schließlich Jugoslawien doch noch den Kampf und empfängt nun in der Schlussrunde unsere deutsche Davispokalmannschaft.

Mitte zeigte im ersten Einzel des letzten Tages nur wenig bessere Leistungen als Paas zuvor im Doppel, so daß der Belgier Paas mit 6:3, 6:2, 6:8, 6:2 den Ausgleichspunkt errang. Erst Puncer stellte dann durch einen 6:3, 8:6, 6:3-Sieg über den belgischen Einzelspieler Geelhand das 3:2 her.

Kurze Sportnachrichten

Die erste Gebietsregatta des N.-Gebietes Baden wird am 9. Juli in Badolzell veranstaltet. Die Regatta ist reichsweit ausgeschrieben. Elf Nationen, Albanien, Deutschland, Finnland, Griechenland, Italien, Japan, Jugoslawien, Peru, Slowakei, Spanien und Ungarn, haben ihre Teilnahme an den Studentenspielen 1939 zugesagt. Ehrenpreise aus Bernstein werden bei den Studenten-Ballsportspielen in Wien vergeben, die in Gold, Silber und Bronze beschriftet sind. Ein Zielrekordflug Freiburg i. Br. - Stettin wurde vom Kopfführer des NSFK für die Zeit vom 18. Juni bis 2. Juli ausgeschrieben. Die Zwischenhöfen sind Offenbura, Karlsruhe, Mannheim, Wertheim a. M., Bad Rippingen, Weiningen, Erfurt, Bad Frankenhausen, Magdeburg-Stid, Brandenburg, Berlin-Magdenburg und Zinnowitz. Die Strecke ist 800 Kilometer lang. HfM Mannheim, der badische Fußballmeister, hat am Samstag, 10. Juni, die starke Elf des Südwest-Gauligisten Kickers Offenbach zu Gast. Die Fußballer von US Rom wird auf ihrer Süddeutschlandreise am 15. Juni gegen den 1. FC Nürnberg spielen.

Wehrsport- und Preisschießen im Schützenhaus

Das Schützenhaus an der Einfeldheimer Landstraße ist in diesen Tagen Schauplatz des Großen Wehrsport- und Preisschießens im Einzel- und Mannschaftskampf. Veranstalterin ist die Schützengesellschaft Karlsruhe e. V. 1721. Oberstleutnant Dr. Ernst Fehrl, 1. Schützenmeister Wilhelm Müller und Schützenmeister Max Scherer haben für einen reibungslosen, stoffen Verlauf Sorge getragen. An dem Schießen nehmen die Mitglieder des Deutschen Schützenverbandes, die NSFK und ihre Gliederungen, die angeschlossenen Verbände und die Schützenabteilungen des NSFK-Bundes teil. Wanderpreise haben gestiftet die Landeshauptstadt für Wehrmannschaften und die Schützengesellschaft Karlsruhe auf Kleinkaliber für Mannschaften. Das Pranzschießen wird mit Kleinkaliber am Wehrmannstand ausgetragen. Schließlich sind noch als Konkurrenz das Preisschießen festgelegt, und die Mannschaftskämpfe. Beim Schießen um die Wanderpreise und bei den Mannschaftskämpfen sind auch die Hitlerjugend und die Schulen zugelassen.

Das große Wehrsport- und Preisschießen begann am Samstag nachmittag um 14 Uhr und dauerte bis gegen 20 Uhr. Regier Betrieb herrschte ununterbrochen an den idealen Schießständen hinter dem Schützenhaus. Weithin hallte das Knallen der Büchsen. Am Sonntag wurde vom frühen Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit geschossen. An diesen beiden ersten Schießtagen mußten die Gliederungen der NSFK ihr Besten abgeben. Am Sonntag herrschte im

Schützenhaus natürlich Hochbetrieb. Das Kommen und Gehen nach den Schießanlagen brach nie ab. Auf Mittwoch ist der dritte Schießtag festgesetzt. Am kommenden Samstag und Sonntag finden dann die letzten Entscheidungen statt. Mit der Preisverteilung am Sonntagabend, den 11. Juni, schließt die große Schießkonkurrenz, die ganz der Wehrhaftmachung des Volkes dient, ab.

Spaniens Sportrat tagte

Unter dem Vorsitz von General Moscardo tagte in Madrid der nationale Sportrat des neuen Spaniens, der eine Reihe weittragender Beschlüsse faßte. In Anerkennung seiner Verdienste um die Neuerweckung des sportlichen Lebens wurde dem Caubillo die Ehrenpräsidentenschaft angetragen. Die Kriegsoffer werden in Zukunft bei allen sportlichen Veranstaltungen im Lande besondere Vergünstigungen genießen. Ferner wurden für die einzelnen Verbände neue Führer bestimmt. Die sportliche Entwicklung wird mit aller Kraft gefördert werden und schon im August findet in Vigo ein Hockey-Weltcup-Spiel Spanien - Portugal statt. Weiterhin ist die Teilnahme Spaniens an der Hockey-Weltmeisterschaft 1940 in Amsterdam vorgesehen. Ebenso soll der Tennispieler Mayer im nächsten Jahre zum Wimbledon-Turnier entsandt werden. Das Endspiel des Fußballturniers um den Wanderpreis des Caubillo wurde für den 25. Juni in Barcelona festgesetzt. Gleichzeitig ist in diesem Jahre noch ein Straßenradrennen Madrid - Lissabon geplant. Der Sportrat wird mit allem Nachdruck sich für den Bau eines neuen modernen Stadions in Madrid einsetzen.

Amtliche Anzeigen

(Amtl. Bekanntmachungen entnommen)

Karlsruhe.

Stammes-Versteigerung.

Am Stammesweg verleiht das Rotariat am

Sonntag, den 15. Juni 1939,

um 9 Uhr.

in seinen Büroräumen im Rathaus

zu Karlsruhe folgende Grundstücke,

namlich:

I. des Gesamtguts der fortgesetzten

Gütergemeinschaft zwischen Louis

Soos-Stern, Kaufmann, Witwe

Auguste geb. Bührer in Pfaffen und

ihren Kindern

1. Frey Rein-Stern, Kaufmann in

Basel.

2. Dr. Heinz Rein-Stern, Kaufmann

in Karlsruhe.

3. Hans Rein-Stern, Kaufmann,

ebenda.

II. des Gesamtguts der ehelichen Gü-

tergemeinschaft zwischen Adolf Böhm

all, Kaufmann in Paderborn und

besten Ehefrau Friederike, geb. Bö-

hm, ebenda.

auf Gemarung Karlsruhe.

Die Versteigerungsanordnung wurde

am 31. Oktober 1938 beim am 17.

März 1939 im Grundbuch vermerkt.

Rechte, die zur selben Zeit noch

nicht im Grundbuch eingetragen waren,

sind spätestens in der Versteigerung

vor der Aufforderung zum Bieten an-

zumelden und bei Überbruch des

Gläubigers glaubhaft zu machen; sie

werden sonst im geringsten Gebot nicht

und bei der Versteigerung erst nach

dem Überbruch des Gläubigers und nach

dem Überbruch des Bestenfalls.

Wer ein Recht hat, das der Ver-

steigerung der Grundstücke oder des

nach § 55 ZPO, mitstehenden Zu-

bedes entgegensteht, wird aufgefor-

dert, vor der Einleitung des Zwangs-

die Aufhebung aber einstweilige Ein-

stellung des Verfahrens herbeiführen,

widrigenfalls für das Recht der Ver-

steigerungserlöse an die Stelle des ver-

steigerter Gegenstandes tritt.

Die Radikale über die Grundstücke

samt Schätzung kann jedermann ein-

sehen.

Nach der Grundbuchverleibsbekann-

machung vom 28. Januar 1937 bedürfen

die Gebote der vorherigen Genehmig-

ung des Polizeipräsidenten in Karlsru-

he. Gleichzeitig ist nach der Veror-

dung über den Eintrag des jüdischen

Vertrages vom 3. Dezember 1938 nach

§ 8 Absatz 4 die Genehmigung des

Badischen Finanz- und Wirtschaftsmi-

nisters einzuholen. Der Antrag auf Er-

teilung dieser Genehmigung, die zu-

gleich die Genehmigung auf Grund

der Grundbuchverleibsbekanntmachung

erhält, ist beim Polizeipräsidenten in

Karlsruhe einzureichen. Diese Geneh-

mitung muß bei Abgabe von Geboten im

Versteigerungstermin vorliegen,

sonst müssen die Gebote als unmit-

telbar zurückgewiesen werden.

Zu Ausländer beteiligt sind ist fer-

ner die Genehmigung der Oberfinanz-

präsidenten Baden - Deutschlands -

in Karlsruhe vorher einzuholen.

Grundbuchverleibsbekannt-

machung Art. 1:

1. Grundbuch Band 378 Blatt 15;

2. Grundbuch Band 378 Blatt 15;

3. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

4. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

5. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

6. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

7. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

8. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

9. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

10. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

11. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

12. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

13. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

14. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

15. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

16. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

17. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

18. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

19. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

20. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

21. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

22. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

23. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

24. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

25. Grundbuch Band 208 Blatt 11;

a) ein einstöckiger Stall.

b) ein einstöckiger Lagergebäude.

c) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

d) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

e) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

f) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

g) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

h) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

i) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

j) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

k) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

l) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

m) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

n) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

o) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

p) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

q) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

r) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

s) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

t) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

u) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

v) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

w) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

x) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

y) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

z) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

aa) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

ab) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

ac) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

ad) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

ae) ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

1. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

2. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

3. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

4. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

5. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

6. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

7. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

8. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

9. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

10. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

11. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

12. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

13. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

14. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

15. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

16. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

17. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

18. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

19. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

20. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

21. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

22. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

23. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

24. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

25. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

26. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

27. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

28. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

29. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

30. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

31. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

32. ein einstöckiges Wohnhaus mit

Schuppenanbau.

33. ein einstöckiges Wohnhaus mit



VON HEUTE

LETZTE TAGE! Ein Film, der gefällt... Prinzessin Sissy... 3 wunderschöne Tage... Die Reise nach Paris



Parkschlöfle Durlach TANZ Tägl. bis 3.00 Uhr nachts geöffnet.

Bares Geld für altes Silber u. Gold bei Karl Jock Karlsruher Kaiserstr. 179.

Damendecken eigene Herstellung, große Auswahl, in bester, farb. u. Stoff, Stuhl (schon von 42.- RM. an)

Amtliche Anzeigen (Wahl, Bekanntmachungen, etc.) Karlsruhe.

Bekanntmachung. Erteilung einer Jungschichtanlage durch Porzellanfabrik Adolf Grupp im Moosbühl.

Bekanntmachung. Forellensüßer Adolf Grupp in Rohrdorf bei Ragold (Wald, Schwarzwald) beschäftigt, im Moosbühl oberhalb der Gemarkung in das Mühlteich auf Gemarkung Schöllbrunn.

Die Pläne und Befreiung hierzu liegen von heute an während zwei Wochen auf dem Rathaus in Schöllbrunn zur Einsicht der Beteiligten auf.

EIS! liefert in und außer Abonnement u. kann solches täglich beginnen. Lieferung auch Sonntags Carl Pfefferle nur Erbprinzenstr. 23 Telefon 1415



Badisches Staatstheater Mittwoch, den 7. Juni 1939.

Die Reise nach Paris Luftspiel v. Schäfer Anfang 15 Uhr. Ende ge. 17.45 U.

Die Reise nach Paris Luftspiel v. Schäfer Regie: Schäfer a. G. Musik Leitung: Wehrle.

Borangelge: Freitag, 9. 6. Platzmiete F. 1,05-1,35 RM. Gekauft Maria Baubler in 'Reisebegleiterin'.

Entgegen den in Umlauf befindlichen Gerüchten sind Karten noch in allen Plagattungen zu haben.



Zu verkaufen Nähmaschinen geb., auch verfertigt, bet. Marken.

Nähmaschinen Jetter Kaiserstr. 110 Schw. Dord u. St. Wöhrd, 3. u. 4. werden neu, bill. zu verkaufen.

Vertiko zu verk. Werberstraße 21, Stb. III.

Ettingen. Winkelschule Wegen des Feterstages am Donnerstag, den 8. Juni 1939, erfolgt die Abhaltung des Hausmülls im Bezirk I (Donnerstagabteilung) bereits am Mittwoch, den 7. Juni 1939.

Bekanntmachung. Staatlich anerkanntes Zuberulose-Bekämpfungsvorhaben bei Kindern.

Unter Hinweis auf Abschnitt IV Ziffer 6 der Richtlinien für das Hospital anerkanntes Zuberulose-Bekämpfungsvorhaben bei Kindern vom 30. 6. 1936 wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Stellungen, in denen die dem Verfahren angefallenen Kinder untergebracht sind, bis spätestens 20. Juni 1939 gründlich gereinigt und entleert sein müssen.

Ettingen, den 3. Juni 1939. Der Bürgermeister.

Donauerschlingen. Vergabung von Oberflächenbereinigungen.

Das Straßendämm- Wettbewerb in fünf Losen die Ausführung von 120.000 qm erstmaligen und 200.000 qm wiederholten Oberflächenbereinigungen an Reichsstraßen, Landesstraßen I und Landesstraßen 2. Ordnung.

MITTEILUNGEN DER NSDAP. Mitteilungen der NSDAP entnommen NS-Frauenfestschrift - Deutsches Frauenwerk, Kreisfrauenfestschrift.

Ein Programm von ganz besonderer Auslese begleitet von der hervorragenden Attraktions-Kapelle Karl-Wilkens-Schmitz sehen und hören Sie im REGINA KÖNIGIN-BAR

Löwenrachen Heute der beliebte Hausfrauen-Nachmittag mit vollständigem Programm. Kapelle Helmut Gresser. Blumen-Kaffee Karlsruhe-Durlach Heute Mittwoch großer Sonder-Tanzabend Paul Kuhl und sein Orchester, 7 Solisten



Nach so langer Zeit

wieder Wasser, Licht, Luft und Sonne. Natürlich ist mancherlei vonnöten zu ungetrübtem Badevergnügen: Badeanzüge, Bademäntel, Strandanzüge, überhaupt alle Badeartikel für Damen, Herren und Kinder, bietet Ihnen hübsch, zweckmäßig und natürlich preiswert wie immer

ERIB Karlsruhe, Kaiserstraße 115 und 213 Mühlburg, Philippstraße 1 Das große Spezialhaus

Neue Sommer-Stoffe modische Muster modische Farben modische Bindungen LEIPHEIMER & MENDE

Stellen-Angebote Junger Bäcker auf sofort oder 15. Juni gesucht.

Gute Musik durch Klaviere von Ludwig Schweisgut Karlsruhe Erbprinzenstraße 4 beim Rondellplatz

Mädchen Das 'nur' suchen u. a. Hausarbeit verrichten kann. Bahnhofstr. 16, II. St.

Tapeten Kette Merkel

Solide Bedienung u. über 25 Jahre, w. mit jeder Rundschicht umzugehen vertritt, in gutgeh. Lokal gesucht.

Jüngere Kontoristin mit Kenntnissen in allen vor kommenden Büroarbeiten und guten Umgangsformen auf 1. Juli gesucht.

Putzfrau für Freitags 2-3 Stb. gef. Ang. u. 8 3237 an die BZ.

Alleinmädchen gesucht für Küche und Hausarbeit in Eigenheim zu älterem Ehepaar, Bewerdung mit Zeugnis und Lichtbild an Frau Dr. Baumann, Heibelberg-Neuenheim, Mollstraße 24.

Bezirks-Vertreter für freigeordneten Bezirk Baden-Baden und Umgebung sofort gesucht.

Stroh billig zu verkaufen. Kempermann, Robert-Bagner-Allee Nr. 103. Kaiser-Flügel. Volksempfänger neues System, sehr wenig geb., preiswert zu verkaufen.

Rechtsanwalt zugelassen. Meine Kanzlei befindet sich in Karlsruhe, Kaiserstraße 176 (Pionierhaus Maurer). Fernruf 989 Dr. Ernst Schiele Rechtsanwalt

Anzeigen in der B.Z. haben Erfolg!

Gemeinschaftsabend für die Amtselementen der NS-Frauenfestschrift, Kreis Karlsruhe, an dem die Geschäftsführerin Frau von Holz sprechen wird, muß vom 14. Juni auf den 21. Juni verlegt werden.

NS-Frauenfestschrift - Deutsches Frauenwerk - Jugendgruppe, Mittwoch, den 7. Juni, 20 Uhr, Eingang der städt. Jugendgruppenmadel in der Südstadt.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt mit allen Büroarbeiten vertraute Kontoristin Schriftliche Angebote von Bewerberinnen, möglichst mit Abschlußprüfung der Höheren Handelsschule, erbitten wir unter Beifügung von Zeugnisabschriften, Lichtbild und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes an unsere Personalabteilung. Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik F. WOLFF & SOHN Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Gestern Soldat - heute auf eigener Scholle

Als Regimentsmedicus Friedrich Schiller studierte, befindet sich die einzige landwirtschaftliche Heeresfachschule von Baden und Württemberg

Den schönsten Lebensberuf zu haben, der denkbar ist, wie ein hoher Generalstabler einmal schrieb, sein gutes Auskommen und mit 30 Jahren bereits 10- bis 15000 Mark „Ersparnisse“ zu haben, ohne daß man selbst auch nur einen einzigen Groschen auf die Bank getragen hätte, ist gewiß eine feine Sache. Der Beamte, der Angestellte oder Arbeiter, der das zuwege bringt, muß schon ein ganz großer Glückspilz sein oder in der Wahl der Eltern oder des Schwiegerpapas sehr viel Vorsicht bewiesen haben. Aber, es ist ein kleiner Trick dabei; wenn man dies alles auf einmal haben will — muß man noch einmal für zwei Jahre auf die Schulbank und in die Lehre zurück, muß Soldat und Kapitulant sein und von Hause her noch den Schollengeruch in der Nase haben.

Einen braven Kriegsmann läßt nie der liebe Gott im Stich und der Staat nicht seine Unteroffiziere, erst recht nicht, wenn sie nach zwölf Dienstjahren den grauen, betretenen Rock ausziehen. Die einen führt er auf befristeten Beamteneinstellungen zu, die Landwirte unter ihnen aber sucht er aufs Land zurückzuführen, verhilft sie mit dem theoretischen und praktischen Rüstzeug, und mit der Abfindung von 10000 RM. können sie den elterlichen oder schwiegerelternlichen Betrieb übernehmen und ausbauen, die Siedlungsstellen mit den 12000 RM., die sie erhalten — wer sich als Wehrbauer im Grenzgebiet ansiedeln will, erhält sogar eine Abfindung bis zu 15000 RM. —, sich das Nötige beschaffen, und für die Restkaufsumme stehen ihnen gar noch billige Reichskredite und eine Bürgschaft des Reiches zur Verfügung.

Einer dieser Kapitulant — „Zwölfender“ sagt man wohl weniger böse als spähhaft zu ihnen — hat einmal nach erfolgreichem Besuch einer landwirtschaftlichen Heeresfachschule deren Leiter gefragt: „Sagen Sie mal, Herr Dekonomieret, welchen Wagen schaffe ich mir wohl am besten für meinen landwirtschaftlichen Betrieb an, einen Opel, Adler oder Mercedes?“ So geht das natürlich trotz des Hausens Geld, das doch ein Unteroffizier auf die Hand bekommt, auch wieder nicht; dem Manne fehlte die richtige bäuerliche Gesinnung, die dem Boden dienen will, worüber ihn wohl auch die Antwort des Befragten belehren dürfte: „Am besten kaufen Sie sich einen Mistwagen!“ Auf die bäuerliche Gesinnung und Liebe zur Scholle kommt es an, darum können auch fast ausschließlich nur nachgeborene Bauernsöhne, frühere Landarbeiter und bäuerliche Handwerker Heereskandidaten werden, und wenn einmal einer aus der Stadt das Zeug zum Bauern in sich spürt, dann muß wenigstens die Frau vom Lande sein, denn mit Idealismus allein ist es nicht getan, da heißt es, fest zapuden können.

Elf Heeresfachschulen für Landwirtschaft gibt es im Reich, durchschnittlich eine in jedem der alten Wehrkreise — im Wehrkreis III mit seinem großen landwirtschaftlichen Hinterland sind es deren drei —, auf die sich die vom Lande stammenden Unteroffiziere während des 11. und 12. Dienstjahres mit vollen Bezügen und unter Befreiung von jedem militärischen Dienst kommandieren lassen können. Die einzige landwirtschaftliche Heeresfachschule des Wehrkreises V, die schon seit 1921 besteht, befindet sich in Stuttgart; sie ist aber nicht nur für die württembergisch-badischen Standorte, sondern auch für die Garnisonen jener Wehrkreise zuständig, die noch keine eigene Fachschule haben, bis hinauf nach Würzburg, nach Heßen, Saarpalz und zur Mosel. Ursprünglich in der Notebüchlerstraße untergebracht, wurde sie vor drei Jahren nach dem Dörfel der Akademie verlegt, der elustigen Hofen Karlschule, in der der Dichtergenius Friedrich Schiller zuerst die Schwingen regte, und die eines der wenigen städtebaulichen Kleinodien ist, die die schwäbische Gauhauptstadt aus früheren Jahrhunderten noch besitzt.

Es ist also fast geweihter Boden, den hier der „Student“ der landwirtschaftlichen Heeresfachschule betritt. Da sind die Arbeitszimmer des landwirtschaftlichen Truppenunterrichtsleiters Dekonomieret Reich, der die Heeresfachschule seit 1928 leitet, und des Truppenlehrers Fachstudienrat Wegner, eine Fachbücherei mit über 800 Bänden aus allen Gebieten der Landwirtschaft und ihrer Hilfswissenschaften, ein Lehrer- und ein Fernmittelzimmer mit Modellen von Haustieren und landwirtschaftlichen Maschinen, Lehrtafeln mit mineralogischen und Pflanzensammlungen, mit physikalischen und chemischen Demonstrationsapparaten u. a. m. Das schönste aber ist der helle, freundliche Schulsaal mit seinem großen Experimentierisch und den zehn bequemen Zweimann-Bänken, auf denen sich die Zöglinge dieser Heeresfachschule ihr fachlich-theoretisches Wissen für die Praxis holen, und wie es sich für eine rechte Schule geziemt, ist Mittwoch und Samstag nachmittags schulfrei.

Ja, es ist ein richtiger Schulbetrieb, den die Heereslandwirte während der ersten acht oder neun Monate ihres 12. Dienstjahres absolvieren müssen, dessen Methodik sich aber den „Schülern“ anpaßt, die immerhin ein Lebensalter von 30 Jahren, im Soldatenberuf ihren Mann gestellt und zum Teile auch schon Familie haben. Aufbaugend auf dem praktischen landwirtschaftlichen Lehrjahre, das das ganze 11. Dienstjahr ausfüllt, wird ihnen all das Wissen vermittelt, dessen sie für und über Boden und Bodenbearbeitung bedürfen, über Anbau von Getreide und Hülsenfrüchten, Anbau von Getreide, Weizen und Weidewirtschaft, Anbau, Pflege und Lagerung von Obst und Gemüse, über Pferde-, Vieh-, Geflügelzucht und Fütterung. In der Naturlehre lernen sie die Chemie des Bodens und der Düngemittel, und auch Rechnen und Deutsch steht auf dem Stundenplan, weil der Landwirt schließlich als Betriebsführer auch Kaufmann sein muß, der Vieh und Saatgut kauft, Erzeugnisse des Bodens und der Viehhaltung verkauft, Buch zu führen und Schriftverkehr mit Behörden, Landesbauernschaft und Genossenschaften zu pflegen hat.

Blick in ein Nachbarland

Weiterer Ausbau der Schweizer Landesverteidigung

Volksabstimmung billigt neue Kredite zur Ausrüstung und Arbeitsbeschaffung - Teilstrecken der Gotthard-Linie werden zweigleisig ausgebaut

ES. Basel, 7. Juni. (Eigener Bericht.)

Mit rund 444 000 gegen 198 600 billigte das Schweizervolk am vergangenen Sonntag den Bundesbeschluss „betr. Ergänzung der Bundesverfassung für die Eröffnung und die teilweise Deckung von Krediten zum Ausbau der Landesverteidigung und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“. Der Bundesrat erhält einen Kredit von 327,7 Millionen Franken, der ein umfangreiches Ausrüstungsprogramm (171,1 Millionen Franken) und Arbeitsbeschaffungsprogramm (156,6 Millionen) finanzieren soll. U. a. werden für die Flugwaffe 50 Millionen, für den Ausbau der Befestigungen 30, Sicherstellung der Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern (Kohlen, Treibstoff usw.) 30, Verstärkung der Munitionsreserven 27, der Veranfassung 24 Millionen zur Verfügung gestellt. Unter den Aufwendungen für „zivile Arbeitsbeschaffung“ befinden sich Ausgaben, die ebenfalls militärischen Zwecken dienen, so für den doppelspurigen Ausbau zweier Teilstrecken der Gotthardlinie (Brunnen-Flüelen und Laverne-Lugano), die Elektrifizierung

der Brünigbahn, für Alpenstraßenprojekte (Bau der Astenstraße, Ausbau der Oberalp-, Lufmanier- und Klausenstrasse), für die Zivilluftfahrt, ferner 25 Millionen für Exportförderung und 6 Millionen für Maßnahmen zu Gunsten des Fremdenverkehrs; die Kantone erhalten 90 Millionen als Bundesbeitrag für Arbeitsbeschaffung.

Zur teilweisen Deckung der Ausgaben wird der Bund ermächtigt, eine jährlich zu berechnende Ausgleichsteuer zu erheben von Unternehmungen des Detailhandels, deren Umsatz im Detailverkauf in dem der Veranlassung vorausgehenden Jahre den Betrag von 2 Millionen Franken übersteigt, bis der Ertrag ohne Zins die Summe von 140 Millionen erreicht. Die Steuer ist progressiv und bemisst sich nach dem Detailumsatz unter Berücksichtigung der Geschäftsart. Die Belastung des steuerbaren Umsatzes beträgt mindestens 2 vom Tausend und höchstens 4 v. H. für Einzelhandelsbetriebe, 2½ v. H. für Waren- und Kaufhäuser, Unternehmungen mit fahrenden Läden und für Verkaufsgeschäfte, 1½ v. H. für Filialunternehmungen, 7½ v. Tausend für Selbsthilfsgenossenschaften und für Detailunternehmungen anderer Art. Die Höchstbelastung beginnt in allen Fällen bei einem Jahresumsatz von 10 Millionen Franken. Schließlich wird teilweise der bei der Frankenaufwertung im September 1936 entstandene Gewinn (538 Millionen im sog. Währungsausgleichsfonds) herangezogen, und zwar mit 75 Millionen in Form von Schatzscheinen, die bei der endgültigen Stabilisierung des Schweizerfranken und der Verteilung des Währungsausgleichsfonds verfallen.

Durch den neuen 171 Millionen Rüstungskredit erhöht sich der Betrag der endgültig bewilligten außerordentlichen Kredite für die Landesverteidigung in einem Zeitraum von neun Jahren auf rund 650 Millionen Franken. Vorge-

Jahresarbeit der badischen Betriebskrankenkassen

Hauptversammlung der Landesstelle Baden in Bad Dürkheim
Eigener Bericht der Badischen Presse

Bad Dürkheim, 7. Juni. Die diesjährige Hauptversammlung der Landesstelle Baden des Reichsverbandes der Betriebskrankenkassen fand am Sonntag und Montag in Bad Dürkheim statt. Die Teilnehmer, Vertreter der größten Industriebetriebe Badens, waren schon am Samstag eingetroffen und in einigen Hotels und Fremdenheimen abgeblieben.

Die Hauptversammlung wurde am Sonntag morgen durch den Leiter der Landesstelle, Prof. Dr. R. Euter (Eitlingen), eröffnet, der neben den zahlreich anwesenden Betriebsführern und Geschäftsführern der Mitgliedsstellen die Redner begrüßte; sodann hielt er die Vertreter der größeren Versicherungsunternehmen, der Berufsverbände der Ärzte und Dentisten sowie den Betriebsführer des Bad Dürkheimer Werkes der Staatlichen Salinen AG. willkommen. Landesgeschäftsführer Hahn (Karlsruhe) verbreitete sich darauf über den Geschäftsbericht der Landesstelle und hob nach der Darlegung einiger organisatorischer Dinge hervor, daß die Landestagungen besonders der Ausrichtung in der gemeinsamen Arbeit der Betriebskrankenkassen durch Sachverträge und Kurzeferate dienen sollen. Dann befaßte sich der Redner mit der Entwicklung der Sozialversicherung im neuen Deutschland und schilderte die bedeutenden Aufgaben, die etwa das Reichsarbeitsministerium in der wiedergewonnenen Diktatur und im Sudetenland übernehmen mußte. Die Landesgeschäftsstelle Baden, so fuhr er dann weiter, betreut heute 154 Mitgliedsstellen; infolge des allgemeinen Wirtschaftsauftriebes wurde nach dem neuesten Stand im ganzen Gau ein Zuwachs von 5400 Mitgliedern verzeichnet. Zu den Grundrissen der nationalsozialistischen Gesundheitsführung überleitend, unterstrich er besonders die Tatsache, daß auch in den Betrieben der Gedanke des Vorbeugens vorherrschend und mit allen Kräften gefördert werden müsse. Im letzten Jahre hat der Verband 10 000 Auskunftsfälle für die Mitgliedsstellen bearbeitet. Die Schulung der Geschäftsführer wurde in Ar-

beitsgemeinschaften und in den Elementarfürken in Bad Sulzbach neu aufgebaut. Weiter berichtete Pa. Hahn über die Zusammenarbeit mit den anderen Organisationen des deutschen Gesundheitswesens und gelangte am Schluß zur Feststellung, daß das gesunde, wehrhafte Volk die schönste Aufgabe sei, die der Führer den dazu berufenen Stellen gestellt habe.

In einem tiefgeführten Referat behandelte alsdann der Referent im Reichsverband, Merkel (Essen), die Bedeutung der Betriebskrankenkassen im neuen Reich. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung und die Geschichte der Sozialversicherung stellte er fest, daß die heutige Betriebskrankenkasse auf dem Gedanken der Betriebsgemeinschaft und der Kameradschaft aufbaue, weshalb sie als selbstverständliche soziale Einrichtung anzusehen sei.

Der Sonntagnachmittag galt der Festigung des Wertes der Staatlichen Salinen-AG. und des Kurheims „Badbild“, wo die Tagungsteilnehmer wertvolle Eindrücke mitnahmen. Die Hauptversammlung wurde dann am Montag morgen im Kurhaus mit einer allgemeinen Aussprache fortgesetzt, während Landesgeschäftsführer Hahn über verschiedene Neuerungen in der Krankenversicherung sprach. Besondere Bedeutung kam auch seinem Kurzeferat „Der trägt die Kosten bei der Unterbringung Geisteskranker in Heilanstalten?“ zu. Alsdann machte Landespräsident Kottel (Karlsruhe) die Teilnehmer mit den neuesten Erfahrungen aus der Praxis und mit verschiedenen organisatorischen Neuerungen vertraut.

Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten die Anwesenden zum Schluß der Tagung einen Vortrag von Dr. med. H. A. r a h (Bad Dürkheim), der über das Thema „Solboduren“ sprach und dabei außerordentlich verständliche und überzeugende Darlegungen von den Erfahrungen mit den Bad Dürkheimer Kuren machte.



Prospekte durch die Mineralbrunnen AG, Bad Überkingen

sehen sind noch weitere außerordentliche Aufwendungen in Höhe von 350 Millionen Franken, für die der Bundesrat bereits im April d. J. ein Kreditbegehren von 190 Millionen stellte, so daß von 1930 bis 1940 insgesamt 1 Milliarde Franken zur Verfügung stehen. Hinzu kommen noch die Ausgaben des ordentlichen Militärbudgets, die zur Zeit über 130 Millionen im Jahr beanspruchen. Hinsichtlich der Tilgung der neuen Arbeitsbeschaffungskredite ist bemerkenswert, daß zum ersten Male eine Art U m s a t z s t e u e r eingeführt wird, die auf Großhandelsbetriebe beschränkt, die mittelständischen Kreise als willkommene Maßnahme begrüßen, um die Wettbewerbsfähigkeit des selbständigen Einzelhandels zu stärken. Von grundlegender Bedeutung war die Abstimmung vom 4. Juni insofern, als sie auch den opferbereiten Beizwillen des Schweizervolkes erneut bestätigte. Nur die Vorkoppelung von Militär- und Arbeitsbeschaffungskrediten, Befürchtungen bezüglich der Schaffung zusätzlicher Kaufkraft, die angeblich zu „inflationistischen Preissteigerungen“ füh-

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

ren könnte, die auf 5 Milliarden Franken erhöhte Schuldenlast des Bundes, westschweizerische Einwände gegen „zentralistische“ und „autoritäre“ Bestrebungen, die Einführung einer neuen Steuer usw. erklären die Tatsache, daß eine zahlenmäßig starke Minderheit und drei Kantone (Basel, Neuchâtel, Genéve), die Ja-Parole der Parteien von der Nationalen Front bis zu den Sozialdemokraten und Kommunisten verwarfen.

Dichter protestiert gegen eine Fälschung

Der Schweizer Dichter César von Arx ist in Deutschland kein Unbekannter. Sein Schauspiel „Der Verrat von Navarra“ und die Komödie „Vogel friß oder stirb“ wurden auf deutschen Bühnen wiederholt aufgeführt. Sein neues Werk „Dreikampf“ setzt sich mit dem Problem der Diktatur auseinander. „Dreikampf“ ist kein politisches Bekenntnis seines Autors, weder für noch gegen den totalen Staat — ich bin und bleibe Demokrat, was aber nicht hindert und nicht hindern darf, daß ich als Dramatiker mich in andere Staatsideen hineindenken und in ihre Träger hineinfühlen kann und können muß. Wenn ich dies aber einmal getan habe, dann schaltet bei mir jede persönliche Einstellung aus, ich vergewaltige meine Figuren nicht, um sie eine Ansicht oder ein Gefühl des Autors demonstrieren zu lassen.“ So schrieb kürzlich César von Arx in einer öffentlichen Erklärung. Sie wurde veranlaßt durch eine dreifache Fälschung seines Werkes, an der zwei französische Staatsangehörige beteiligt sind. Ein junger Genfer Schriftsteller überlebte das Schauspiel ins Französische, im Einvernehmen mit dem Autor, um die Aufführung auch im französischen Sprachgebiet zu ermöglichen. Durch die Uebersetzung sollte der Gehalt des Werkes auch in der neuen sprachlichen Fassung gewahrt werden. Aber der Spielleiter der Genfer Bühne „Comédie“, ein französischer Staatsangehöriger, der das Stück angenommen hatte, ließ es nachträglich „neu bearbeiten“, und zwar von einem Landsmann, der am Internationalen Arbeitsamt tätig ist. Das Ergebnis kann nicht anders bezeichnet werden als eine dreifache Fälschung. Das „umgedichtete“ Schauspiel erhielt den Charakter eines deutschfeindlichen Tendenzstückes, für das der deutsch-schweizerische Verfasser seinen Namen hergeben soll. César von Arx nahm scharf Stellung gegen diesen Mißbrauch seines Werkes: „Die tendenziöse Verbalhornung meines Stückes und dessen Aufführung geschahen ohne mein Wissen und ohne meine Zustimmung! Jede weitere Aufführung in dieser Fassung werde ich daher gerichtlich abweisen lassen, denn mit dem Geist dieser Bearbeitung hat mein Stück und habe ich nichts gemein.“

Beschäftigungsaussichten der Industrie

Nach den neuesten Erhebungen über die Lage der schweizerischen Industrie lag der Beschäftigungsgrad im ersten Quartal 1939 über dem Stand des Vorquartals. Die Aussichten für die Beschäftigung in der nächsten Zukunft werden von 37,2 v. H., der Betriebe als gut oder befriedigend bezeichnet, von 12,9 v. H. als schlecht und von 29,9 v. H. als unbestimmt. Verhältnismäßig günstig werden die Beschäftigungsaussichten in der Stickerei und in der Metall- und Maschinenindustrie beurteilt. Auch in der Baumwollindustrie, der Bekleidungsindustrie und im Baugewerbe bezeichnet ein wesentlicher Teil der Betriebe die Aussichten als gut oder befriedigend. Dagegen kommen ungünstige Berichte von einem Drittel der Betriebe der Uhrenindustrie. Im Hinblick auf die gespannte internationale Lage sind in allen Industrien die Betriebe mit unbestimmten Beschäftigungsaussichten verhältnismäßig zahlreich.

Ruderboot beim Platzwechsel kentert

Rehbrunn bei Friedrichshafen, 7. Juni. Am Sonntag um 16.30 Uhr kenterte im Bodensee, etwa 200 Meter vom Ufer entfernt, ein Ruderboot mit drei Insassen, zwei Mädchen und einem Mann. Während die beiden Mädchen — es handelt sich um Schwestern im Alter von 19 und 14 Jahren — sich solange schwimmend über Wasser halten konnten, bis ein Segelboot ihnen zu Hilfe kam, ging der Mann, ein 24 Jahre alter italienischer Landarbeiter, der des Schwimmens unfähig war, sofort unter. Der Unfall hat sich ereignet, als der Landarbeiter mit seinen Begleiterinnen den Platz wechseln wollte. Die Leiche konnte trotz mehrstündiger Suche durch die Wasserschutzpolizei Friedrichshafen noch nicht geborgen werden.

Lustspielpremiere in Baden Baden

„Achtung Glatteis!“

Von Mathilde v. Schönwörth und Peter Stanchina

Baden —? Aber das Glatteis, auf dem die beiden Autoren ihre Figuren sich bewegen lassen, hat weder mit der Jahreszeit noch mit dem Klima etwas zu tun! Es ist das zeitlose „glatte Parkett“, das zwei auf aussehende, wenn auch bei näherer Beobachtung höchst fragwürdige junge Herren betreten, um darauf eine neue Gentleman-Hochtaperei zu starten, mit der sie diesmal einen beträchtlichen Terrain-Schwundgewinn zu machen hoffen. Den Tip dafür hat ihnen eine unvorsichtige Bemerkung der hübschen Tochter des autändigen Bankrats geliefert, mit der der eine der beiden Freiberger in seiner einschmeichelnden österreichischen Art ein bißchen „angehandelt“ hat. Kühn konstruierte Verlobungsbeziehungen gewinnen das Vertrauen einer Bank, aber in der raffinierten Rechnung stecken trotzdem drei Fehler: der mißtrauische Bankdirektor, die Generalin-Tante, die mit wahrer Bravour über dem Glacé ihrer leichtsinnig verliebten Nichte wacht, und ganz nebenbei ein am Bodensee angelobter Oberregierungsrat, der ausgerechnet von der Devilshölle ist und die beiden Herren wegen eines ganz beiläufigen Devisenschwindels zur Strecke bringt.

Der Doppelautor hat die theaterpraktische Hand Stanchinas über mancherlei präfabriertes Schwanz-Glatteis der bald in einem hemmenden Drumherum verplauderten, bald in sich löse gefügten drei Bilder mit um so nachhaltigerer Sicherheit hinwehrt, als Stanchina die Aufführung auch regelmäßig zu steuern hatte und dabei in hübschen Bildern H. G. Hofrats das komödiantenwande Baden-Badener Ensemble vorteilhaft ins Treffen stellen konnte. Das Ergebnis war ein unterhaltender Abend, dem es zwar munter an sprichwörtlichem Sekt gebrach, der aber hoch in angenehmem Tempo aufspielte. In vorderer Front Erwald Rosen's sympathisch-leichtsinziger Liebhaber-Hochtaperei, gut sekundiert von Carl Zoller. Ruth Claus war das verliebte Opfer, dessen Interessen von Carla Lindikoffs Generalin und Arno

Aus Nordbaden

Bon der Zugmaschine tödlich überfahren

1. Weinheim, 7. Juni. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstagmorgen gegen 6.40 Uhr an der Ecke der Badeniastraße bei der Ueberschneidungsbau der DGS, dem der 18 Jahre alte Lederarbeiter Hans Sebastian Andeß von hier zum Opfer fiel. Der Verunglückte war auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte zum Lackierbau der Firma Freudenberg, als er mit seinem Fahrrad von einer Zugmaschine mit zwei Anhängern (Eigentümer Peter Hebenstreit, Rimbach) überholt wurde. Er geriet unter einen der beiden Anhänger und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat. Merkwürdigerweise hat der Führer der Zugmaschine und sein Beifahrer den Unfall nicht bemerkt. Nur auf Zurufe von Passanten brachten sie das Fahrzeug zum Stehen. Die Kriminalpolizei ist mit der Untersuchung des Unglücks beschäftigt.

Opfer der Fluten

Oberschwarzach, 7. Juni. Der 15jährige Schiffsjunge Hubert Senger, Sohn von Josef Senger in Oberschwarzach, ist bei Dilsdorf vor den Augen des Schiffsbefähigten über Bord gefallen und ertrunken.

Lokomotive entgleist

1. Sulzfeld, 7. Juni. Dieser Tage entgleiste hier unweit der Gartenwirtschaft Weigert eine schwere Güterzuglokomotive durch Ueberfahren einer Gleisperre. Vergeblich versuchte der Lokomotivführer durch Gegen Dampf den schweren Schotterzug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Die Maschine rollte einige Meter auf dem Bahndamm weiter und legte sich dann langsam um. Während der Sachschaden recht erheblich ist, wurden Menschen glücklicherweise nicht verletzt. Da die Heberbrücke zu keinem Erfolg führten, beorderte man am Sonntag einen großen Hebelkran herbei, der auch tatsächlich die Lokomotive bergen konnte. Wohl infolge eines technischen Verfehlers kippte aber nach Abschluß der Bergearbeiten der Kran um. Zeitweilig sah die Lage so bedrohlich aus, daß in der Gartenwirtschaft Weigert eine kleine Panik ausbrach. Auch war das Hauptgleise gesperrt, so daß der Zugverkehr durch Umleitungen aufrecht erhalten werden mußte. Es wurde aber mit Nachdruck an der Beseitigung des Verkehrsbehindernisses gearbeitet und war auf den Abend dieses Ziel dann auch erreicht. Bei dem Umsturz des Krans gab es einige leichte Verletzungen. Die Unfälle am laufenden Band hatten eine große Menschenmenge angelockt.

Kind springt in den Tod

Forstheim, 7. Juni. In Calw rannte der 9 Jahre alte Sohn einer linderreichen Familie geradenwegs in die Planke eines vorbeifahrenden Personentrasswaagens, wurde von der Türklanke des Wagens am Kopf getroffen und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß der Tod alsbald eintrat.

Weinheim/Bergstr.: Ihren Verletzungen erliegen Frau Maria Wehrharp, die sich vor einigen Tagen bei dem Zimmerbrand erhebliche Brandwunden zugezogen hatte, ist gestorben.

Obrißheim (bei Mosbach): Ertrunken, Unterhalb der Eisenbahnbrücke ist beim Durchschwimmen des Neckars der 17 Jahre alte Ludwig Hemberger ertrunken.

Mittelbadische Rundschau

Erster Obstmarkt im Neudtal

Oberkirch, 7. Juni. Der Bezirksobstmarkt Oberkirch hat die ersten Anführer von Erdbeeren und Kirichen aus den Orten um Oberkirch zu verzeichnen. Die Erdbeeren kosten 1 RM., die Kirichen 40 Pf. das halbe Kilo. Bei beständiger sonniger Witterung ist für die nächsten Tage mit einer wachsenden Anfuhr von Kirichen zu rechnen.

Regimentstreffen in Offenburg

Die Kameraden des Badischen Feldartillerie-Regiments 14 werden noch einmal auf den am 10. und 11. Juni in Offenburg stattfindenden Regimentstag aufmerksam gemacht.

Eugen-Klins-Gedenktafel

Gutach, 7. Juni. Im Rahmen des Kreistages der NSDAP Kreis Wolfach wird hier am Gasthaus „Zur Krone“ eine Gedenktafel enthüllt werden, die dem Gedächtnis an den Vorkämpfer der Bewegung P. Eugen Klins gewidmet ist, der im Jahre 1930 nach Beendigung einer Wahlversammlung im Gasthaus „Zur Krone“ gestorben ist.

Bühl: Hohes Alter. Die Mutter des Reichsbahninspektors Fallert, Frau Justine Fallert Witwe, konnte am Dienstag, den 5. Juni, in seltener Mäßigkeit ihren 96. Geburtstag feiern.

as-Gausach: Das Ende einer Schwarzfahrt. Hier gelang es, einen jugendlichen Schwarzfahrer dingfest zu machen in dem Augenblick, als er sich anschickte, einem hiesigen Metzgermeister ein Motorrad zu entnehmen. Der jugendliche Motorradfaher stammt aus Mainz und hat dort schon ein Motorrad mitgehen heißen und damit eine Schwarzfahrt in den Schwarzwald unternommen. In unserem Ort ging ihm das Benzin aus und so wollte er sich einfach in den Besitz eines Motorrades setzen, um die Fahrt weiter fortsetzen zu können. Doch hier ereilte den gerissenen Burschen das Schicksal.

Südbaden und Hochrhein

Freiburgs motorisierte Gendarmerie zieht nach Müllheim

ehr. Freiburg, 7. Juni. (Eigener Bericht.) Die motorisierte Gendarmerie-Bereitschaft in Freiburg, die drei Züge umfaßt und das große Gebiet von der Ortenau bis zum Aletgau zu überwachen hat, wird am 10. Juni auf ein Jahr in das frühere Lazarett und künftige Bezirkskrankenhaus in Müllheim umziehen, da der bisher als Kaserne benützte Flügel des Josef-Wasmerhauses in Freiburg mit dem ganzen Gebäude für die Zwecke der Gendarmerieschule Freiburg umgebaut wird. Die Gendarmerieschule Freiburg, die jedoch ein Drittel der im Reich geschulten judendeutschen Hilfsgendarmen (264 Mann) nach fünfmonatiger Lehrtätigkeit auf ihre Posten im Sudetengau verabschiedet, benützt das Josef-Wasmerhaus (früheres Lehrerseminar) in Freiburg künftig allein. Sie wird während des bereits begonnenen Umbaus auf etwa ein halbes Jahr nach Müllheim umziehen. Die motorisierte Gendarmerie-Bereitschaft Freiburg aber soll innerhalb Jahresfrist eine eigene zweckmäßige und schöne Kaserne in Freiburg an der Lehenerstraße am Westrand der Stadt erhalten, wo auch Platz für die künftig zu bauenden Wohnungen der verheirateten Wachmeister der motorisierten Gendarmerie vorgesehen ist.

Gautagung der NSB. in Freiburg

ehr. Freiburg, 7. Juni. (Eigener Bericht.) Seit Montag dieser Woche veranstaltet die NSB. im Gau Baden eine Tagung in Freiburg, an der vor allem sämtliche Kreisamtsleiter der NSB. im Gau teilnehmen. Die Tagung wurde am Sonntagabend durch einen kleinen Empfang der Stadt Freiburg im „Kurortlichen Hof“ eingeleitet, wo Oberbürgermeister Langenberger im Namen des Oberbürgermeisters begrüßte. Die Tagung wird etwa am Donnerstag abgeschlossen.

Von der Heubühne geküßt

Erlangen bei Müllheim, 7. Juni. Der fünf Jahre alte Sohn des Landwirts Alfred Langguth stürzte von der Heubühne des väterlichen Anwesens und erlitt einen schweren Schädelbruch.

Folgen schwerer Zusammenstoß

Laufen (bei Müllheim), 7. Juni. Auf der Fahrt nach Müllheim stieß der 17jährige Sohn Albert des Küstermeisters Engler mit einem Motorradfahrer zusammen. Die Verletzungen des jungen Mannes, der seine Fahrt bald wieder fortsetzen konnte, schienen nicht ernster Natur zu sein. In Müllheim klagte er jedoch später über Kopfschmerzen, so daß er nach Hause gebracht werden mußte. Dort ist er wenige Stunden später gestorben.

Kollnau bei Waldkirch: Vermißt. Seit Donnerstag wird hier der in Ober-Kollnau wohnhafte Arbeiter Peter Ulrich vermißt. Er begab sich am 11. Juni auf den Heimweg und wurde seit dieser Zeit nicht mehr gesehen. Man vermutet, daß dem Mann ein Unglück zugestoßen ist.

Oberprechtal: 93. Geburtstag. Der Altveteran Schneidermeister Adolf Pfaff konnte seinen 93. Geburtstag feiern. Wie seine sechs Brüder war auch er neben seinem Beruf ein eifriger Musiker.

Schwarzwald, Saar und Seckreis

Von den Ferien nicht zurückgekehrt

Donaueschingen, 7. Juni. Als der 18 Jahre alte Kaufmann Karl Barth von hier von einer Ferienreise nicht zurückkehrte, ließ die Familie polizeiliche Nachforschungen anstellen. Einer nun aus Wien eingetroffenen Nachricht zufolge wurde der Gejuchte dort als Leiche aufgefunden. Ueber die näheren Umstände des Todes war noch nichts zu erfahren.

Wie wird das Wetter?

Fortdauer der warmen Witterung. Das seit Tagen über der Nordsee liegende Hochdruckgebiet verlagert sich mit seinem Schwerpunkt langsam nach Südosten und bleibt damit noch immer für Süddeutschland weiterbestimmend. Ein flaches Tiefdruckgebiet über Südfrankreich verursacht bei uns unter verstärkter Wärmeluftzufuhr aus Südosten meist nur Bewölkung. Höchstens im Süden kann es vereinzelt zu Wärmegewittern kommen.

Vorsichtliche Witterung bis Mittwochabend: Heiter, trocken und sehr warm, frische Winde aus Ost. Im Süden nachmittags leicht gewittert. Bis Donnerstagabend: Fortdauer der warmen Witterung, örtliche Wärmegewitter.

Table with 2 columns: Rheinwasserstände, Location, and Water Level. Locations include Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Karlsruhe-Maxau, Mannheim, and Caub.

Reichsfestspiele Heidelberg 1939

Heidelberg, 7. Juni. Die diesjährigen Reichsfestspiele, deren Beginn auf Mittwoch, den 12. Juli festgesetzt ist, dauern bis einschließlich Sonntag, den 20. August. Der Spielplan sieht folgende Stücke vor: William Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“, Josef von Eichendorfs „Die Freier“, Gerhart Hauptmanns „Schluck und Jan“, Friedrich v. Schillers „Die Räuber“. Für die Inszenierung des Shakespeareschen „Sommernachtstraum“ konnte Hans Schweikart, München, gewonnen werden, der bereits 1936 und 1937 im Heidelberger Schlosshof Paul Ernst's Lustspiel „Pantolon und seine Söhne“ und Heinrich von Kleists „Amphitruon“ in Szene gesetzt hat. Die Regie des romantischen Lustspiels „Die Freier“ von Josef von Eichendorfs, das seines großen Erfolges wegen aus dem Spielplan des letzten Jahres wieder aufgenommen ist, liegt wieder bei Richard Weichert, Berlin. Gerhart Hauptmanns „Schluck und Jan“ steht unter der Szenenführung von Karl Heinz Stroux, Berlin, der im vorigen Jahre die vitale Inszenierung „Der Widerspenstigen Zähmung“ leitete. Walter Bruno Fieb, Wien, der bereits 1937 in Heidelberg bei „Romeo und Julia“ die Regie führte, inszeniert in diesem Jahre die Schillerschen „Räuber“.

VOLKSWIRTSCHAFT

Aus der Wirtschaft

Tumbergbahn Durlach AG, Karlsruhe

Die Gesellschaft, deren Grundkapital den 30.500 RM. sich überlegend im Besitz der Stadt Karlsruhe befindet, beziffert auch für 1938 eine Ertragssteigerung der Betriebsergebnisse auf 11.815 (10.899) RM. ...

Verein Süddeutsche Margarine- und Fettwerke AG, Karlsruhe-Durlach

Die Gesellschaft, die i. S. aus 10.413 RM. Nettogehalt auf das voll eingezahlte RM von 205.000 RM. eine Dividende von 5% verteilte, ist nicht in der Lage, für das Geschäftsjahr 1938 eine Gewinnabteilung vorzunehmen. ...

Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.G., Hamburg

Der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-A.G. Hamburg, gelang es laut Verwaltungsbericht, in 1938 eine enorme Ausdehnung des Geschäftes zu erreichen, die sich in einer erheblichen Zunahme der versicherten Personen und Summen ausdrückt. ...

Rheinische Elektrizitäts-AG. Mannheim

An der AG-Zugung der 'Rheinlektro' wurde beschlossen, der auf den 30. Juni 1939 einberufenen 23. für das Geschäftsjahr 1938 aus 1.192.348 (1.1. 1.090.436) RM. Nettogehalt einmal, Vortrag 7 (6) % Dividende auf das Jahr 14 RM. RM. betragende Stammkapital vorzuschlagen. ...

Abschlüsse der Victoria Versicherungsgruppe

Aus den Abschlüssen der Victoria Versicherungsgruppe ist ersichtlich, daß eine weitere Zunahme des Geschäftsumfanges im Jahre 1938. Die Aktivaüberschüsse betragen bei der Victoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs-A.G. um 50 RM., bei der Victoria am Rhein, Allgemeine Versicherungs-A.G. für Aktien St. A um 80 RM., für die Aktien St. B um 20 RM., bei der Victoria, Feuer-Versicherungs-A.G. für Aktien St. A um 20 RM., für die Aktien St. B 23,84 (22,83) RM., bei der Victoria am Rhein, Feuer- und Transport-Versicherungs-A.G. für Aktien St. A 80 (105) RM., für Aktien St. B 20 (45) RM., bei der Victoria, Rückversicherungs-A.G. für Aktien St. A um 12 RM., für St. B 42 (36) RM. ...

Personalien

An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Vizepräsidenten der ersten Deutschen Kammer-Gesellschaft, Emmendingen, Dr. Dr. Keller (Freiburg i. Br.) wurde Fabrikdirektor Hermann Rinnemann (Freiburg i. Br.) neu in den Vorstand gewählt. ...

Die Württembergische Transport-Versicherungs-Gesellschaft, Gellbronn, wird im Wege der Veräußerung die Badische Allsecurus-Gesellschaft A.G. und die Schiffahrt-Versicherungs-Gesellschaft A.G., beide Mannheim, übernehmen und ihr Kapital um 1,05 auf 5,05 Mill. RM. erhöhen.

Großzügiger Ausbau der Arbeiterwohnstätten

Reichsverbandstag des Reichverbandes des Deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens in Stuttgart

In Stuttgart, 7. Juni. Der Reichsverbandstag des Deutschen gemeinnützigen Wohnungswesens e. V., Berlin, hielt vom 3. bis 5. Juni unter großer Beteiligung aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches in Stuttgart seinen diesjährigen Reichsverbandstag ab. ...

Wertpapier- und Warenmärkte

BERLIN: Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berlin, 6. Juni. (Funkdruck.) Das Wertpapiergeschäft bewegte sich heute wieder in ruhigen Bahnen. Die Kursgestaltung hängt zum Teil vom Zufallscharakter ab, die meisten über das Mindestmaß hinausgingen. ...

Nutz- und Schlachtviehmärkte
Großviehmärktebericht aus Ostafrika i. S. vom 5. Juni 1939: Zufuhr 20 Ochsen, Preis 500-1200; 4 Kühe, 300-450; 10 Kalbinnen, 420-475; 2 Ziegen, 240. Zusammen 72 Stück. Geschäftsgang mäßig.

Schweinemärkte

Weinheim. Zufuhr: 118 Käufer und 121 Milchschweine. Preise: Käufer Schweine 32-47, Milchschweine 23-28 RM. das Stüd. ...

Metalle

Berlin, 6. Juni. (Funkdruck.) Original-Süden-Aluminium 92-99%, in Flößen 133; Deßl. in Wals, oder Drahtbarren 99% 137; Fein-Silber 36,70 bis 40.- ...

Devisenfunk (Berliner amtliche Kurse vom 6. Juni 1939)

Table with columns for currency type (Gold, Brief), location (Japan, Jugoslawien, Kanada, etc.), and exchange rates.

Berliner Börse 6 Juni 1939

Table listing stock market data for Berlin, including various shares and their prices.

Frankfurter Börse

Table listing stock market data for Frankfurt, including various shares and their prices.

Frankfurter Börse (continued)

Table listing stock market data for Frankfurt, including various shares and their prices.



Roman von E.M. Dell

36. Fortsetzung. 25. Kapitel

Es gibt keine volligere Ertragsform als die durch Nummer verarbeitete. Lebhaftes Temperament leiden am härtesten darunter, und der schließliche Zusammenbruch trifft sie am härtesten. ...

Eines Abends, etwa drei Wochen nach dem Tode des Kindes, hörte Daisy Blads Schritt unter ihrem Fenster. Das rüttelte sie ein wenig auf. ...

lobte; aber sie blieb ganz regungslos und schmiegte sich nicht an ihn. Er sah sie fragend an. 'Was hast du? Du bist so blaß!' fragte er sanft. ...

(Fortsetzung folgt.)

GLORIA Letzter Tag!
Lucie Englisch, R.A. Roberts in
Die Unschuld vom Lande
„Auf der Alm da gib's koa Sünd“
Lachen am laufenden Band
Heute: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

PALI. 4. Woche Letzter Tag!
Der Gouverneur
Willy Birgel - Brigitte Haney
Hannelore Schroth, E.v. Klipstein
Ein Film, den Sie sehen müssen!
Heute: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugel.

RESI. Spannende Handlung, uner-
reichte Gebirgsaufnahmen in
„Grenzfeuer“
mit Atilia Hörbiger, Gerd. Maurus u.a.
4.00, 6.10, 8.30 Uhr. Jug. zugel.

Jetzt haben Sie große Freude an einer
neuen Kamera
Lassen Sie sich bei uns alle Modelle unver-
bindlich zeigen.
Ratenkauf 1/2, Anzahlung, Rest bis 10 Monatsraten.
RAUSCH & PESTER
Atelier und Handlung / Erbprinzenstr. 3

Wasserschläuche
und Zubehörteile
Aretz & Cie.
Karlsruhe, Kaiserstraße 215
Ruf 218/219 bei der Hauptpost

KARL THOME & CIE.
Karlsruhe, Herrenstraße 23-
gegenüber Drogerie Roth
Möbel
jeglicher Art
Elegante Modelle
Große Auswahl
Sehr billige Preise
Ehestandsdarlehen

Zu vermieten
Vier Wohnungen
ohne Lauch
Zwölf Wohnungen
gegen Lauch von
1-5 Zimmer und
Bäder in d. Breits-
lange 2, 25-100 A.
Nachweis Schneider
Goethestr. 2 I. 2. ab.

Möbl. u. leere Zimmer
in allen Stadtteil,
zu verm. und zu
mieten, gef. u. d. Nach-
weis f. Mieter so-
fortlos. Büro Dietz,
Kaiserstraße 13, III.
Ed. Adamelestr.

Für Büro geeignete
2 Zimmer
(die als Wohnung nicht abgegeben
werden), neu hergerichtet, mit
separatem Eingang, Kellerei und
Keller, im Hofgebäude Rautenberg-
straße Nr. 16, zu vermieten.
Anfragen bei
E. Weiser, Karlsruhe
Rautenbergstr. Nr. 16.

2 leere Zimmer
sonnig u. geräumig in gef. Haus,
Erdgeschoss-Direktabzug, auf 15. 6.
ober 1. 7. an berufstätige alleinstehende
Person ohne Bedienung zu vermieten.
Zufahrten unter Nr. 5643 an die
Badische Presse erbeten.

Kaufe alte Schmuckstücke
Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann Kaiser-
straße 114
Werkstätte für Schmuck und Uhren.
W. B. 25 119/19.

Ein Koffer-Radio
macht unabhängig. Überall können
Sie in freier Zeit sich niederlassen
und bei den Klängen aus dem Radio
schöne Stunden genießen. Bevor
Sie in Urlaub fahren, sehen Sie sich
die neuesten Modelle

Braun F 239
Körting Super
Nora Super

bei mir an ich führe sie Ihnen gerne
vor, fezahlung gestattet. Auch
lassen Sie sich Vorschläge machen
für Einbau eines Auto Supers in
Ihren Wagen.

Musikhaus
Fritz Müller
Kaiserstraße 96

Gläser Strümpfe
finden Sie in sämtlichen Modifarben und Qualitäten
bei **JÄGER**
Südweststadt Südstadt
Ecke Klauprecht- und Boeckhstraße / Ecke Ruppurrer- und Luisenstraße

Aufruf
an alle Karlsruher Hausfrauen!

Alle Karlsruher Hausfrauen werden aufgerufen, sich aktiv in die
Aktion „Kampf dem Verderb“ einzuschalten. Bei der jetzt begin-
nenden heißen Jahreszeit liegt die Gefahr nahe, daß wertvolle
Lebensmittel verderben, daß die Milch sauer wird, usw. Dies
verursacht der einzelnen Hausfrau Unkosten, die zusammengerech-
net in ganz Deutschland einen Verlust an Volksgütern von über
1 Milliarde Mark ausmachen. Dem muß Einhalt geboten werden!

**In jeden Haushalt gehört ein Gas- oder
Elektro-Kühlschrank!**

Dann verdirbt nichts mehr. Ein Kühlschrank ist kein Luxusgerät;
er ist eine unbedingte Notwendigkeit.
Durch günstige Zahlungsbedingungen ist die Anschaffung jeder-
mann möglich gemacht worden. Gas- und Elektro-Kühlschränke,
die sich im Betrieb gleich gut bewährt haben, können schon in
Monatsraten von RM. 8.— bis RM. 12.—, je nach Schrankgröße,
bezogen werden. Dabei betragen die täglichen Betriebskosten in
den meisten Fällen nur etwa 4 Rpf. Solche Schränke erfordern
keinerlei Bedienung, sie kühlen vollkommen automatisch.

**Welche Hausfrau wollte einen solchen Kühl-
schrank nicht ihr eigen nennen!**

Darum werden wir morgen durch die Post an alle Karlsruher
Haushaltungen eine Doppelpostkarte verschicken, auf deren einer
Hälfte auf die Zweckmäßigkeit der Gas- und Elektro-Kühlschränke-
hingewiesen wird, während die andere Hälfte dazu benutzt wer-
den soll, daß man sie entsprechend ausfüllt und an die städt.
Werke zurückschickt. Irgendwelche Verpflichtungen geht man da-
durch nicht ein.

Wir bitten also, diese Postkarte genau zu lesen und gegebenen-
falls ausgefüllt an uns zurückzuschicken.

Städtische Werke Karlsruhe
Ausstellung aller gangbaren Kühlschrank-Fabrikate für Gas und
Strom im Hause Karlsruhe, Kaiserstraße 101/103, Fernruf 5380.
Geöffnet: Täglich (auch Samstags) von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr
vormittags und von 14.30 Uhr bis 19 Uhr nachmittags.
KEIN VERKAUF! NUR BERATUNG!

Empfehlungen
**Daunen-
decken**
äußerst billig durch
eigene Herstellung.
Oskar Stumpf
Steppdeckenfabrik,
Hafentorhäusern,
Berl. Sie Angebot

**Kraft für Herz und Nerven
und gesunden, festen Schlaf**
gibt Ihnen das rein pflanzliche,
in Jahrzehnten bewährte
Energeticum
das Aufbau- und Kräftigungsmittel
für alle. Sie erhalten es echt im
in Karlsruhe: **Reformh., „Alpina“**, Kaiserstr. 68, Ruf 570
in Durlach: **Reformhaus Böser**, Adolf-Hitler Straße 11

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Altmannweiler: Lydia Kunz geb. Better, 54 J. alt
Bruchsal: Heinrich Knoch, Gipsermeister, 62 J. alt —
Jda Amalie Salvoohn geb. Wengenbach, 92 J. alt —
Sofie Hummel geb. Stierl, 45 J. alt
Eberbach: Willi Ruhn, 42 J. alt — Elise Foschag
geb. Hagenborn, 53 J. alt
Guttingen: Edmund Städelin, 54 J. alt
Rehl a. Rh.: Friederike Weber geb. Baumert, 59 J. alt
Rippenheimweiler: Magdalene Fleig, Ww., geb. Weis,
71 J. alt
Mannheim: Emma Richter geb. Renz
Reiningen: Mathä Blender, 87 J. alt
Ruggensturm: Hermann Löhr, 55 J. alt
Rundingen: Luise Ruth geb. Sträblin, 70 J. alt
Offenbura: Konrad Baumann, Oberlokomotivheizer
a. D., 55 J. alt
Pforzheim: Adolf Schneider, Goldarbeiter, 63 J. alt
Spielberg: Jakob Ramler, Wagnermeister
Staufen: Lina Obert geb. Maurer, 64 J. alt
Villingen: Willibald Armbruster, Schreinermeister,
72 J. alt

Kaufgefuche
Guterhaltener
**Kinder-
Sportwagen**
zu kaufen gefucht.
Angeb. unter Nr.
5641 an die W.P.

Kapitalien
5000 b. 8000
10000.- bis
15000.- Mk.
auf 1. oder 11.
Hypotheken
auszuleihen
August Schmitt,
Hypotheken/Güter,
Hirschenstraße 43,
Karlsruhe,
Fernsprecher 2117.

Empfehlungen
Konserven-Dosen
Schließt 6. Seith,
Goethestr. 1.

**Metall-
Betten**
mit Rost 90/190
mit Stäben in Kopf- und Fußteil 16.—
mit Fußbrett 24.— 21.—
mit Kopf- und Fußbrett 29.50
mit Kopf- u. Fußbrett u. Klotzfüssen 32.75
Matratzenschoner 6.90 5.90 4.60
Alpengras-Matr. 27.50 25.— 19.50
Wollmatratzen 32.— 29.50 25.50
Kapok-Matratzen 75.— 62.— 52.—
Gutruhm-Matratzen — Schlaffaffia-Matratzen
Betten Erkel
Kaiserstraße 141
am Adolf-Hitler-Platz
Telefon 2427

Badisches Staatstheater
Freitag, den 9. Juni 1939, 20 Uhr
Einmaliges Gastspiel Maria Paudler
mit Ludwig Andersen, Carl Heinz Klubertanz, Ernst Pittschau in
Reisebegleiterin gesucht
Angebote unter F 5000 postlagernd
Lustspiel von Heinz Klimmer
Entgegen den in Umlauf befindlichen Gerüchten sind Karten noch
in allen Platzgattungen zu haben.

**Das offizielle Programm für die
internationale Großdeutschlandfahrt
ist erschienen!**

Am 1. Juni starteten in Berlin 68 der erfolgreichsten Abrenn-
fahrer aus 7 Nationen zu der größten Radtourveranstaltung der
Welt. Über 5000 Kilometer sind in 20 Tagen zurückgelegt. Hohe
Geldpreise und eine Fülle von Geldpreisen wickeln den Fahrer als
König. Das folgende offizielle Programm bringt die ge-
naueren Einzelheiten, nähere Angaben, wann und wo die Groß-
deutschlandfahrer zu sehen sind; ausführliche „Stadtriefel“ der
Fahrer mit Bild, Streckenbeschreibungen, Höhenunterschiede, Tabellen
zum Eintragen der Ergebnisse usw. und als besondere Senation ein
großes Preisauschreiben
an dem sich jeder beteiligen kann; als Hauptpreis ist ein Personen-
kraftwagen, ferner 9 Motorräder und 18 Markenfahrzeuge ausgesetzt.
Das recht umfangreiche Programm kostet nur 10 Pfennig
und ist in der Geschäftsstelle unseres Blattes sowie durch unsere
Zeitungsboten und Händler zu haben.

BD Badische Presse

für Bad u. Strand

Bade-Anzüge
für Damen, Baumwoll-
Relief 2.95
Bade-Anzüge
für Damen, aus Woll-Jac-
quard, fescie Form . . . 7.25
Bade-Anzüge
für Damen, 2teilig, gute
Wollqualität 8.75
Strand-Anzüge
2teilig, fest verarbeitet,
nette Muster 4.50
Bade-Mäntel
für Damen und Herren
moderne Streifen . . . 9.50
Kinder-Luthosen
aus buntem Frikol mit
weiß. Besatz, Gr. 28-30
Größe 32-34 1.15
1.25
Kinderbadeanzüge
kräftige Qualität, mit
Trägern 2.45
jede weitere Größe 0.20 mehr

Riemensandaletten
weiß oder blau leder,
mit geschliff. Gummi-
sohlen, Blockabsatz, P. . . 2.45
Stoffsandaletten
in verschiedenen Aus-
führungen u. Farben,
Gummi-sohlen 2.75

Kölnisch-Wasser, Hautkrem,
Sonnenbrandöl, Sportöl
und sonstige kosmetische Artikel fin-
den Sie in reicher Auswahl in unserer
gepflegten Parfümerie-Abteilung

UNION
Vereinigte Kaufstätten G.m.b.H., Karlsruhe